

Der sächsische Erzähler,

Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Verleger: Nr. 22.

Fünfundsechzigster Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: **Belletristische Beilage**; jeden Freitag: **Der sächsische Landwirt**; jeden Sonntag: **Illustriertes Sonntagsblatt.**

Erscheint jeden Montag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1 M 50 J, bei Anstellung ins Haus 1 M 70 J, bei allen Postanstalten 1 M 80 J inklusive Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 J.

Bestellungen werden angenommen für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungskonten, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Anzeigen, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Kopfzeile 12 J, die Reklamezeile 30 J. Geringster Anzeigebetrag 40 J. Für Rückzahlung unverlangt eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Holzversteigerung: Neustädter Staatsforstrevier.

Mittwoch, den 4. Januar 1911, vorm. 10 Uhr, im Hotel „Sachs“ in Neustadt:

4457 w. Stämme, 7764 h. u. w. Röhler, 2331 w. Derbstangen, 30560 w. Reischfängen. Rahlschläge, Abt. 14, 37, 79. Durchforstungs- und Einzelhölzer, Abt. 21, 49, 59, 60, 62, 63, 66, 68, 76, 79, 81, 116, 117. **Brennholz-Versteigerungen** finden **Donnerstag, den 5. Januar, vorm. 1/11 Uhr** in der „Hohwaldschente“ und **nachm. 3 Uhr** im Hotel „Sachs“ in Neustadt statt.

Königl. Forstrevierverwaltung Neustadt zu Rangburlersdorf und Königl. Forstrentamt Schandau.

Das Neueste vom Tage.

Der Prinzregent von Bayern hat 100 000 M zur Unterstützung hilfsbedürftiger Veteranen und 100 000 M für Errichtung eines Erholungsheims für Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten gestiftet. (Siehe Deutsches Reich.)

Bei dem Einsturz eines Getreidespeichers in Nikolajewsk (Gouvernement Cherson) wurden 30 Arbeiter verschüttet. Bisher gelang es, 5 Leichen zu bergen.

Bei einer Grubenexplosion in Rauhshofer wurden dreihundertfünfzig Bergleute im Schacht eingeschlossen. Man glaubt, daß alle umgekommen sind. (Siehe Sonderbericht und Letzte Depeschen.)

In Cincinnati brach Feuer im Fabrikbezirk aus. Der Schaden beträgt zwei Millionen Dollar; viele Feuerwehrlente wurden verletzt und zwei getötet.

Die freisinnige Streichholz-Interpellation.

Bekanntlich hat die Fortschrittliche Volkspartei im Reichstag eine Interpellation über die Streichholzsteuer eingebracht, welche folgendermaßen lautet:

„Ist der Herr Reichskanzler bereit, angesichts der schweren Mißstände, die sich aus der Besteuerung von Zündwaren für die beteiligte Industrie und Arbeiterschaft, wie für die Verbraucher ergeben haben, die Aufhebung des Zündwarensteuergesetzes vom 15. Juli 1909 schleunigst in die Wege zu leiten?“

Der Zweck, welcher durch diese Interpellation, die ohne Zweifel den Reichstag bereits in einer der ersten Sitzungen des neuen Jahres beschäftigen wird, erreicht werden soll, wird dem „Vogl. Anzeiger“ geschrieben, ist ohne weiteres klar. Die Fortschrittliche Volkspartei hat längst erkannt, welche außerordentlich zugkräftiges Agitationsmittel auf die großen Massen gerade in der Segnerschaft zu dieser Steuer liegt. Daher will sie sich für die kommenden Reichstagswahlen durch diese Interpellation eine billige aber scharfe

Waffe schmieden. Billig ist diese Waffe, denn die Aufhebung einer Steuer zu beantragen, ist nicht schwer. Da aber der Reichstagsabgeordnete Kopsch im Wahlkreise Bischofswerda-Marienbergs das Wort geprägt hat: „Es ist eine kindische Politik, wenn man von der Regierung nur fordert, ohne etwas zu bewilligen“, so darf man gespannt sein, ob die Fortschrittliche Volkspartei eine solche „kindische Politik“ treiben oder als Ersatz für die Streichholzsteuer eine andere indirekte Steuer vorschlagen wird. Ist doch die Streichholzsteuer nur deshalb gekommen, weil andere von der Regierung vorgeschlagene indirekte Steuern auf Zinse, Klafate usw. die Mehrheit der Kommission (sie wurden bekanntlich vom Zentrum, den Liberalen und Sozialdemokraten abgelehnt) nicht fanden.

Interessant für die sachliche Beurteilung der Interpellation ist aber ganz besonders die Stellung, welche der Freisinn bei der ersten Anregung zu dieser (jetzt von ihm bekämpften) Steuer eingenommen hat.

Der freisinnige „Berliner Vörsen-Courier“ schrieb am 5. Juni 1909:

„Es kann nicht bestritten werden, daß die Streichhölzer, die das Feueranzünden gegen früher ganz gewaltig verbilligt haben, in mancher Hinsicht ein geeignetes Steuerobjekt bilden.“

Das führende Organ der Fortschrittlichen Volkspartei, „Die Freisinnige Zeitung“, schrieb noch am 4. September 1909:

Mit der allgemeinen Verteuerung der Zündhölzer vom 1. Oktober ab wird es nicht allzu arg werden.“

In dieser Auffassung der Streichholzsteuer stand die äußerste Linke des Liberalismus übrigens nicht allein. Auch der rechte Flügel, die Nationalliberalen, teilten teilweise diese Meinung. So trat der nationalliberale „Hannoversche Courier“ am 19. Mai 1909 für eine Streichholzsteuer mit der Begründung ein, daß ja fast alle europäischen Staaten die Zündholzfabrikation zu einer fiskalischen Einnahmequelle gemacht hätten. Es wurde von diesem nationalliberalen Blatt ein Steuerertrag von 25 bis 30 Millionen Mark empfohlen.

Diese wenigen Beispiele dürften genügen, um die Interpellation der Fortschrittlichen Volkspartei ins rechte Licht zu rücken. Übrigens soll auch die Sozialdemokratie ihrerseits eine Interpella-

tion in der Streichholzfrage beabsichtigen, um die Freisinnigen mit ihrem Entrüstungsgeschrei noch zu übertrumpfen.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Eine Stiftung des Prinzregenten von Bayern. Der Prinzregent von Bayern hat an den Kriegsminister Freiherrn v. Horn ein Allerhöchstes Handschreiben gerichtet, in dem es heißt: „Bierzig Jahre sind verflossen, seit die bayerische Armee in schweren, ruhmreichen Kämpfen untergängliche Beweise ihrer Kriegstüchtigkeit und hingebenden Opferwilligkeit erbracht und sich hierdurch die stete Dankbarkeit des Vaterlandes gesichert hat. Wenn ich jetzt in meinem 90. Lebensjahre auf jene große Zeit zurückblide, so drängt sich meinem Herzen das Bedürfnis auf, auch meinerseits den Gefühlen der Dankbarkeit, sowie meiner vollen Anerkennung für die im Krieg und im Frieden bewährte Pflichttreue der Offiziere und Mannschaften der Armee erneuten sichtbaren Ausdruck zu geben. Darum stelle ich hiermit einen Betrag von 200 000 M zur Verfügung und bestimme, daß 100 000 M zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kriegsveteranen aus dem Feldzug 1870/71, sowie aus den Feldzügen und Kämpfen früherer und späterer Jahre, 100 000 M als Grundstock einer Stiftung zur Errichtung eines Erholungsheims für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften Verwendung finden sollen.“

Silberne Hochzeit des Fürsten und der Fürstin von Bülow. Am 9. Januar wird der ehemalige Reichskanzler Fürst Bernhard von Bülow mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Fürst Bülow war Legationsrat und erster Sekretär der deutschen Botschaft in Petersburg, als er sich am 9. Januar 1886 in Wien vermählte. Die Fürstin Maria v. Bülow ist bekanntlich Italienerin, eine Schwester des Fürsten di Comporeale, Senators des Königreichs Italien. Das fürstliche Paar dürfte seine Silberhochzeit in der Villa Malta in Rom erleben.

Der Entwurf über die Privatbeamtenversicherung wird Anfang Januar dem Bundesrat zugehen und veröffentlicht werden, nachdem die Beratungen der preussischen Ressorts über diese Materie beendet sind und der Entwurf im allgemeinen ihre Zustimmung erhalten hat. Beabsichtigt ist, den Entwurf im Bundesrat noch im Laufe des

Januars zu verabschieden, so daß er dem Freitag voraussichtlich schon Ende Januar wird zu gehen können.

Ein Rückgang des Geburtenüberschusses ist, wie in Sachsen, so auch in Elsaß-Lothringen und anderen Teilen des Reiches nachgewiesen worden. Im Anschluß an die Tatsache, daß die Geburtenziffer in Elsaß-Lothringen von 35,6 auf das Tausend in den siebziger Jahren auf 27,1 vom Tausend im Jahre 1909 gesunken ist, sprechen die „Berliner Neuesten Nachrichten“ eine ernste Mahnung aus: „Im ganzen Deutschen Reich war die Geburtenziffer 1908 33. Die Ziffern zeigen, daß in den Reichslanden das französische Zweifelhinderstadium in der Tat mehr und mehr Eingang gefunden hat. Tatsächlich befindet sich ganz Deutschland in der Entwicklung zu demselben Ziele. Die Statistiken der letzten Jahre haben ergeben, daß die Erscheinung des Geburtenrückganges alle deutschen Landesteile ergriffen und auch auf dem Lande bereits überall eingeleitet hat. Die früheren Schwankungen der Geburtenziffer waren die Folge von Wellenbewegungen in der Eheziffer. Seit Mitte der siebziger Jahre aber ist die Geburtenziffer von über 42 auf weniger als 33 im Jahre 1909 in ununterbrochener Stetigkeit gesunken, obwohl von einem entsprechenden Rückgang der Eheziffer nicht die Rede ist, und auch in Zeiten, in denen sich die Eheziffer hebt, dauert der Rückgang der Geburtenziffer an. Wir haben es also durchaus mit einer neuen Erscheinung im deutschen Volksleben zu tun. Fragen wir nach ihren Gründen, so würde es nicht zutreffend sein, im wesentlichen das spätere Heiratsalter dafür verantwortlich zu machen. Nur vielleicht in den vermögenden und gebildeten Kreisen wird heute später geheiratet als vor Jahren. Im großen ganzen ist, wie statistisch erwiesen, das Heiratsalter gesunken. Der Schluß läßt sich nicht abweisen, daß es sich im allgemeinen um eine künstliche Beschränkung der Geburtenziffer handelt, die, wie durch zahlreiche Untersuchungen erhärtet ist, mit dem wachsenden Wohlstand Hand in Hand geht. Wir müssen deshalb mit größter Wahrscheinlichkeit darauf rechnen, daß wir in absehbarer Zeit gleich Frankreich zu einem Stillstand in unserem Bevölkerungswachstum gelangen. Die Folgen, die das wirtschaftlich und politisch für uns haben muß, können hier nur angedeutet werden. Wir würden uns derselben nationalen Aushöhlung aussetzen, an der einst das alte Rom zugrunde gegangen ist.“

Bericht

über die gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Kollegien

am 20. Dezember 1910.

Anwesend vom Ratskollegium 4 Mitglieder, vom Stadtverordnetenkollegium sämtliche Mitglieder.

Die gemeinschaftliche Sitzung war unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeister Gagemann zu dem Zwecke anberaumt, um in der Frage der Elektrizitätsversorgung der hiesigen Stadt eine entgeltliche Entscheidung zu treffen. Der für die Vorberatung eingesetzte Ausschuss hat während des laufenden Jahres in zahlreichen Sitzungen nach Erörterung aller in Betracht kommenden Verhältnisse die Angelegenheit eingehend vorberaten und hatte in seiner Sitzung vom 17. Dezember 1910 beschlossene, den städtischen Kollegien die Annahme folgender Vorschläge zu empfehlen:

1. mit dem Großröhrsdorfer Elektrizitätswerke den im Entwurf vorliegenden Stromlieferungsvertrag abzuschließen unter der Voraussetzung, daß nach Erfüllung einiger anderer Bedingungen das mit diesem Elektrizitätswerk in Aussicht genommene Abkommen über die etwaige künftige Beteiligung an dem Werke angenommen und rechtsgültig abgeschlossen wird;
2. die Ausführung des städtischen Leitungsnetzes an das Sachsentwerk in Niedersiedlitz für die mit diesem Werke vereinbarten Einheitspreise und Rabatte zu vergeben.
3. zur Deckung der durch den Bau des Leitungsnetzes und die sonstigen Aufwendungen entstehenden Ausgaben eine Anleihe bis zum Betrage von 75 000 M aufzunehmen.

Zur Begründung der Vorschläge des Ausschusses führt der Vorsitzende insbesondere folgendes an:

Bei Beratung der Angelegenheit ist der zu Beginn des laufenden Jahres zusammengesetzte Ausschuss von Anfang an davon ausgegangen, daß die Errichtung eines eigenen Elektrizitäts-

werkes nicht in Frage kommen könne; er richtete sich hierbei auf die Erhebungen und Berechnungen, die der im Jahre 1908 eingesetzte Ausschuss vorgenommen hatte und die diesen schon damals zu der Überzeugung geführt hatten, daß der Betrieb eines eigenen Werkes unter allen Umständen einen nennenswerten Zuschuss erfordern würde. So wie die Verhältnisse gegenwärtig liegen, weisen auch größere Elektrizitätswerke keine allzugroßen Erträge auf; kleine städtische Elektrizitätswerke haben aber nur da Aussicht auf eine Rentabilität, wenn daneben nicht noch eine Gasanstalt besteht. Selbst im günstigsten Falle ist aber bei der Elektrizitätszeugung nicht annähernd mit den Überschüssen zu rechnen, wie sie die Gemeinden von ihren Gasanstalten zu ziehen in der Lage sind. Der Grund hierfür ist außer anderen Umständen insbesondere darin zu suchen, daß es bei der Gaszeugung möglich ist, auf Vorrat zu arbeiten, so daß auch bei kleinen Betriebsanlagen verhältnismäßig hohe Abgabemengen verfügbar werden können; bei der Elektrizitätszeugung hingegen, bei der sich die Abnahme des Stromes unmittelbar an die Erzeugung anschließt, müssen die Betriebseinrichtungen, insbesondere die Maschinen jeweils für den höchsten Tagesbedarf eingerichtet werden, während sie, bei kleineren Werken wenigstens, für die übrige Zeit nicht voll ausgenutzt werden können. Hinzu kommt noch, daß bei den auf dem Gebiete der Elektrotechnik ständig eintretenden Neuerungen ein Elektrizitätswerk leicht vor die Notlage sich gestellt sehen kann, für Anschaffung von Maschinen und dergleichen erhebliche Beträge aufzuwenden, durch die der Betrieb erheblich belastet und jede Rentabilität ausgeschlossen werden kann.

Nach alledem hat es durchaus den Interessen der Stadt entsprochen, wenn man sowohl früher, als auch in den letzten Jahren den Gedanken aufgegeben hat, ein eigenes Werk zu errichten und damit — Herr Stadtrat Juste betont diesen Punkt im weiteren Verlaufe der Besprechung nochmals ausdrücklich — den von vielen Seiten hervorgetretenen Drängen nicht entsprochen hat, in dieser Weise die Angelegenheit für die hiesige Stadt zu erledigen. Es konnte sich sonach für den Ausschuss nur darum handeln, sich an ein benachbartes Elektrizitätswerk in der Weise anzuschließen, daß die Stadt mit ihm entweder einen Konzessionsvertrag oder einen Stromlieferungsvertrag abschließen würde. Beim Konzessionsvertrage würde das betreffende Werk sämtliche für die Verteilung der Elektrizität notwendigen Einrichtungen selbst erbaut, aber auch selbst die Abgabepreise festgesetzt haben. Bei einer derartigen Regelung befürchtete der Ausschuss, daß alsdann eine die städtische Gasanstalt schädigende Konkurrenz eintreten würde; ferner vertrat er die Ansicht, daß nach Lage der Gestalt unseres Ortes die Kosten für ein Leitungsnetz nicht allzuhohe sein würden und daß es deshalb möglich wäre, die Abgabe des Stromes durch Vermittlung der Stadt ohne Zuschuss, wenn möglich mit einem geringen Gewinn, zu bewirken, dafern es gelänge, für den Einkauf des Stromes von dem in Frage kommenden Werke einen möglichst günstigen Preis zugestanden zu erhalten. Der Ausschuss hat demzufolge mit dem in Betracht kommenden Werke den Abschluß eines Stromlieferungsvertrages in Aussicht genommen. Angebote hierfür hatten ursprünglich abgegeben das Neusalzaer Elektrizitätswerk und das Baugener städtische Elektrizitätswerk; eine Berücksichtigung konnten sie jedoch um deswillen nicht erfahren, weil der von ihnen gebotene Stromlieferungspreis dem Ausschuss als zu hoch erschienen. Weiterhin interessierten sich für die Versorgung der Stadt mit Strom das Großröhrsdorfer Elektrizitätswerk und die in der Nähe von Pirna in Aussicht genommene Elbtalzentrale. Die mannigfachen mit diesen Werken gepflogenen Verhandlungen führten dazu, das Vertragsangebot des Großröhrsdorfer Elektrizitätswerkes unter Berücksichtigung aller Umstände als das für die Stadt vorteilhafteste anzusehen; es bietet nicht nur der Stadt den billigsten Preis für den Einkauf des Stromes, sondern enthält auch die erforderliche Garantie dafür, daß das Werk für die Bedürfnisse des hiesigen Ortes als hinreichend leistungsfähig anzusehen und auch in der Lage ist, große Strommengen, falls solche von den hiesigen Interessenten benötigt werden sollten, zu liefern. Der Ausschuss kam daher zu dem Ergebnis, den städtischen Kollegien vorzuschlagen, den mit dem Großröhrsdorfer Elektrizitätswerke vereinbarten Stromlieferungsvertrag abzuschließen. Aus-

seiner Sache ist insbesondere zu berücksichtigen, daß die Stadt das Recht hat, zu den jetzt vereinbarten Bedingungen die Lieferung des Stromes auf 25 Jahre zu verlangen, während es ihr dabei freisteht, bereits nach 15 Jahren das Verhältnis zu lösen, so daß alsdann die Stadt eine anderweitige Regelung treffen kann. Die Elektrizitätsmengen für Anschlüsse bis zu 20 Kilowatt werden durch das städtische Leitungsnetz abgegeben, während für die Lieferung größerer Mengen das Elektrizitätswerk mit den Abnehmern besondere Vereinbarungen trifft, dabei aber an einen im Vertrage festgelegten Preistarif gebunden ist. Unabhängig vom Stromlieferungsvertrage ist ferner mit dem Großröhrsdorfer Elektrizitätswerk ein Abkommen dahin getroffen worden, daß der Stadt bis zum Ablauf des Jahres 1912 freisteht, sich mit einem Betrage bis 250 000 M an dem Werke zu beteiligen; ob es empfehlenswert sein wird, von diesem Rechte Gebrauch zu machen, wird erst die weitere Entwicklung des Werkes zeigen.

Das für die Verteilung des Stromes notwendige städtische Leitungsnetz ist nach den Vorschlägen des Sachverständigen in der Weise in Aussicht genommen, daß es innerhalb der inneren Stadt mit Kabelleitungen verlegt wird; nur in den offen gebauten äußeren Straßen werden Freileitungen errichtet. Dadurch, daß im Inneren der Stadt für die Zuleitungen Kabel verlegt werden, wird die mit einem Freileitungsnetze verbundene Verunreinigung der Straßen vermieden. Unter Berücksichtigung der bisher angemeldeten Anschlüsse ist das Leitungsnetz mit einem Kostenaufwand von etwa 45 000 M veranschlagt und es hat das Sachsentwerk in Niedersiedlitz die günstigsten Einheitspreise für die einzelnen Ausführungen angeboten. Nach diesen werden etwaige Erweiterungen berechnet, die bei Ausführung des Netzes gegenüber dem jetzt vorliegenden Projekt notwendig werden. Da anzunehmen ist, daß noch weitere Anschlüsse, als die jetzt angemeldeten, hinzukommen, geht der Ausschuss davon aus, daß sich der Aufwand für die Netzanlage entsprechend erhöhen wird. Er schlägt deshalb vor, die Einwilligung dazu zu geben, daß eine Anleihe bis zum Betrage von 75 000 M aufgenommen werden kann.

Die für den Betrieb der Anlage aufgestellte Rentabilitätsberechnung, die den notwendigen Abschreibungen in vollem Umfange gerecht wird, läßt erhoffen, daß bei Abgabe der zunächst zu erwartenden Strommengen — nach den bisher vorliegenden Anmeldungen ca. 60 000 Kilowattstunden im Jahre — ein Zuschuss nicht erforderlich wird; bei Abgabe größerer Mengen ist jedoch ein Überschuss in angemessenen Grenzen zu erwarten.

Mit dem Wunsche, daß nunmehr alle Einwohner der Stadt, für die die Verwendung der Elektrizität, sei es für Licht, sei es für Kraft, in Frage kommt, sich noch in größerem Umfange, als es bisher geschehen, für die Abnahme des Stromes entschließen möchten, bittet der Vorsitzende, die vom Ausschuss erstatteten Vorschläge anzunehmen.

Herr Stadtverordneter-Vorsteher Gräfe äußert sich zunächst anerkennend über die erheblichen Mühewaltungen, die den Mitgliedern des Ausschusses die häufigen Beratungen verursacht haben; er tritt ferner weiterhin dafür ein, daß man dem vom Ausschuss erstatteten Vorschläge beitreten möchte.

Die hierauf vorgenommene Abstimmung ergibt, daß sowohl das Ratskollegium als auch das Stadtverordnetenkollegium einstimmig die Beschlüsse des Ausschusses zu den ihrigen machen.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

am 20. Dezember 1910.

In Anwesenheit des Herrn Bürgermeister Gagemann sowie sämtlicher Mitglieder des Kollegiums wurde die Sitzung $\frac{1}{5}$ Uhr vom unterzeichneten Vorsteher eröffnet.

Zu Punkt 1 wird dem Ratsbeschlusse, die von der königlichen Amtshauptmannschaft geforderte Verbindlichkeitsklärung aus Anlaß der Fuhrwegherstellung sowie Einlegung von Schläusen- und Wasserleitungsrohren in der fiskalischen Baugener Straße abzugeben, einstimmig beigetreten, ebenso zu

Punkt 2, dem Ratsbeschlusse, wonach die für 1910 vorgesehen gewesene Umplasterung der am

...den höchsten Stellen des Altmärkes in diesem Jahre nicht mehr zur Ausführung gelangen soll; in Rücksicht darauf, daß demnächst die Einlegung des Elektrizitätslabel zu erfolgen haben wird; die Ausführung der Arbeiten soll demgemäß bei Gelegenheit der Kabellegung erfolgen, um doppelte Kosten zu vermeiden.

Punkt 3. Der Erhöhung der Verpflegssätze im hiesigen Stadtfrankenhaus wird zugestimmt mit der Abänderung, daß der Verpflegssatz für hiesige Kranke, die selbst zahlen und Mitglieder hiesiger Krankenkassen gleichhoch auf 2,50 M pro Tag festgesetzt wird. Die Meinung des Kollegiums geht einstimmig dahin, daß eine differentielle Behandlung dieser beiden Krankenkategorien nicht gerechtfertigt erscheint.

Punkt 4. Dem Ratsbeschlusse, eine weitere ständige Lehrerstelle an hiesiger Bürgerschule zu errichten, (was durch die vorliegenden Umstände geboten ist) wird einstimmig beigetreten, ebenso zu

Punkt 5. den weiteren Ratsbeschlusse auf Übernahme der durch Teilnahme des Reichslehrers Braßke an einem vom königlichen Ministerium veranstalteten Fortbildungskursus entstehenden Stellvertretungskosten in Höhe von ca. 150 M unter der Bedingung, daß sich Herr Braßke zur Rückerstattung des Betrages verpflichtet, wenn er vor Ablauf von 3 Jahren die hiesige Schule verläßt und zu

Punkt 6. Bereitstellung von 150 M zur Bekämpfung der Tuberkulose nach den in der Ratsvorlage vorgezeichneten Gesichtspunkten.

Zu Punkt 7 erfolgen Vorschläge für die Wahl eines Bezirksvorstehers für den 5. Armenbezirk.

Zu Punkt 8 wird der Verwendung der beim Verkauf zweier Sparkassengrundstücke erzielten Überschüsse im Betrage von insgesamt 3281 M 84 S durch Überweisung an den regulativmäßigen Reservefonds zugestimmt.

Zu Punkt 9 wird dem Ratsbeschlusse wegen Entlohnung der Überarbeit bei der Neueinrichtung des Meldeamtes beigetreten.

Ferner erfolgen verschiedene Kenntnisnahmen und hierauf Beratung und Feststellung des städtischen Haushaltsplanes für 1911. Die Einzelpositionen werden zunächst durchgegangen. Zu Rechnung 9: Handels- und Gewerbeschule wird aus der Beilage zum Haushaltsplan über die Lehrerbefordnungen festgestellt, daß den Beschlüssen der städtischen Kollegien über die Entschädigung der

Überstunden nicht vollkommen Rechnung getragen worden ist.

Nach längerer allgemeiner Aussprache über den Haushaltsplan wird beschlossen, sämtliche Positionen der Vorlage zu genehmigen, mit Ausnahme des Postens 45 in Rechnung 2.

1000 M Rücklage zum Ankauf von Forstareal und zur Bekämpfung usw.

Dieser Posten wird zu streichen beschlossen gegen 2 Stimmen, die sich der Abstimmung enthalten.

Dem Beschluß des Stadtrats, den nach dem Haushaltsplan sich ergebenden Fehlbetrag durch Erhebung von 13 Simplan (außer der Erhebung von 3 S pro Grundsteuereinheit) zu decken, wird nicht zugestimmt, sondern beschlossen, nur 12 Simpla wie seither, zu erheben und den Rest aus den Kämmereikassenüberschüssen zu decken. Die Spezialrücklage von 5000 M aus Sparkassenüberschüssen wird nur ohne jedes Präjudiz für spätere Entschliessungen hinsichtlich derartiger Rücklagen genehmigt. Bei Gelegenheit der Haushaltsplanfestsetzung wird noch der Ratsvorlage zugestimmt, dem Sprachlehrer Seyner 111 M Umzugskosten zu erlassen.

Schluß der Sitzung 8^{1/2} Uhr.
Gräfe, Stadtverordnetenvorsteher.

Die Nummer vom 1. Weihnachtsfeiertag gelangt bereits am

Sonnabend mittag

zur Ausgabe, damit die Zustellung noch im Laufe des Nachmittags an den größten Teil unserer Leser erfolgen kann.

Für diese Nummer bestimmte Inserate bitten wir uns frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle.

Aus Stadt und Umgebung.

* **Bischofswerda, 22. Dezember.** Die Frage der Elektrizitätsversorgung unserer Stadt ist nunmehr, wie bereits mitgeteilt, soweit zu einem Abschluß gekommen, daß die städtischen Kollegien einstimmig dem Vorschlage des Ausschusses beigetreten sind und beschlossen haben, den Stromlieferungsvertrag mit dem Großröhrsdorfer Werk abzuschließen unter der Abhängigmachung einiger von

dem Großröhrsdorfer Werk noch zu erfüllenden Bedingungen. Der Elektrizitätsausschuß, unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Sagemann, hat sich seiner schwierigen Aufgabe in bester Weise entledigt. In sorgfältigster Weise wurden, wie aus dem amtlichen Sitzungsberichte zu entnehmen ist, alle in Betracht kommenden Punkte in Erwägung gezogen und die Sache zu einer für die Stadt und die künftigen Konsumenten befriedigenden Weise gefördert. Möge nun auch die Zahl der Abnehmer von elektrischem Strom eine recht große werden, diesen Wunsch, welchen der Herr Bürgermeister in der Sitzung zum Ausdruck brachte, wollen wir hiermit auf's nachdrücklichste unterstützen. — Aber die weitere Ausgestaltung des Großröhrsdorfer Werkes geht uns heute von der Aktiengesellschaft „Elektra“ in Dresden, welche an dem Werke erheblich beteiligt ist, folgende Mitteilung zu: „Außer der Stadt Bischofswerda sind auch noch Verträge mit den benachbarten Landgemeinden Geismannsdorf, Goldbach, Großdrebitz, Kleindrebitz und Grobharthau abgeschlossen worden, und eine Reihe weiterer Anschlüsse von Städten und Landgemeinden stehen noch in Aussicht. Das Großröhrsdorfer Werk soll zu einer Überlandzentrale mit einem Versorgungsgebiet von etwa 100 000 Einwohnern ausgestaltet werden. Bisher hat das Großröhrsdorfer Werk nur die Gemeinden Ohorn, Drebitz und Hauswalde mit Strom versorgt.“

☞ **Bischofswerda, 22. Dezember.** Postdienst in Bischofswerda während der Weihnachtszeit. Sonntag, 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag), Schalterdienst wie an Sonntagen 8—9 und 11—12 U.; die Paketausgabe ist von 8—12 U. geöffnet. Brief-, Geld- und Paketbestellung im Orte 7 U.; bei Bedarf wird eine Nachmittags-Paketbestellung ausgeführt. Die Landbestellung ruht. Beim königlichen Zollamt findet auch am 1. Weihnachtsfeiertag eine Zollabfertigung von Post-Zollsendungen statt und zwar in der Zeit von 11—12 U. Montag, 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag), Postdienst in allen Zweigen wie an Sonntagen; bei der Landbestellung werden auch Pakete und Geldsendungen ausgetragen.

☞ **Geismannsdorf, 22. Dezember.** Nachdem der Anschluß des Orts an das Großröhrsdorfer Werk beschlossen ist, soll eine Besprechung der Besitzer über gemeinsame Vergebung der Motoren und der Installation stattfinden. Man hofft durch diese Gemeinsamkeit Vorteile zu erreichen.

Tages-Gedenkblätter

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71
22. Dezember.

Vor Paris gehen zwei feindliche Brigaden gegen den linken Flügel der sächsischen Stellung vor, jedoch ohne Erfolg, da bereits das stankierende Feuer zweier württembergischer Batterien vom linken Marneufer aus genügt, die Franzosen zurückzutreiben.

Das Vermächtnis.

Eine Geschichte aus Polen.
Originalroman von Fritz Skowronek.
(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Run“, sagte der Notar nachdenklich, „jedenfalls haben Sie einen Fingerzeig, wo Ihre Tätigkeit einzusetzen hat. Tausend Gulden für Herrn von Boranski als Vorschuß für die Rente des nächsten Jahres sollen Sie sofort haben. Schreiben Sie ihm, ich hätte dieses eine Mal eine Ausnahme gemacht und das Geld persönlich, nicht in meiner Eigenschaft als Testamentsvollstrecker, geliehen. Und dann hoffe ich, bald mehr von Ihnen zu erfahren.“

„Sie können sich auf mich verlassen“, sagte Saleski. „Einen Auftrag, den ich übernommen habe, führe ich auch aus, wenn es mir auch persönlich oft recht schwer wird.“

Nachdem Saleski das Haus des Notars verlassen hatte, verwandelte sich der Detektiv wieder in den Privatsekretär des Herrn von Boranski. Er hatte noch die schwierige Aufgabe vor sich, bei den Geldleuten in Lemberg um jeden Preis eine größere Summe zu beschaffen.

Viktor v. Boranski hatte seine Kreditwürdigkeit bei Lemberger Geldleuten zu hoch eingeschätzt. Dazu kam ferner, daß die Wechsel, die Viktor eingeschickt hatte, zu langfristige ausgestellt waren. Das Testament des alten Herrn v. Boranski war zwar den Geldgebern genau bekannt, aber sie

kannten auch das Vorleben Viktors, dessen Leichtsin in Lemberg offenes Tagesgespräch war. Aus seinem Geldbedürfnis sahen sie, daß er schon nach wenigen Wochen die ganze erste Jahresrate seines Einkommens verbraucht hatte, und das erweckte Mißtrauen.

Schließlich kam Saleski der Gedanke, eine reiche Heirat Viktors den Geldgebern in nahe Aussicht zu stellen. Er erzählte, daß Herr von Boranski mit einer reichen Amerikanerin so gut wie verlobt sei. Durch diese glaubhafte vorgetragene Vorspiegelung gelang es ihm, allerdings unter schweren Bedingungen, zehntausend Gulden aufzutreiben.

Das Geld ging ab und gleichzeitig ein ausführlicher Brief, in dem die Zugkraft der erdichteten Verlobung humorvoll geschildert war.

Erst nach einigen Tagen kehrte Saleski aus Lemberg zurück. Er hatte es in der kurzen Zeit seines Aufenthaltes verstanden, sich bei dem Schloßpersonal in Chmielow beliebt zu machen. Er war nicht stolz und scherzte gern, wußte aber doch die Schranken zwischen sich und der Dienerschaft aufrecht zu erhalten. Auf diese Weise erfuhr er manches, was ihm in seiner Eigenschaft als Detektiv nützlich sein konnte. Er schwor, würde ihm seine Aufgabe dadurch, daß ein Teil des Hauptpersonals erst nach dem Tode des alten Herrn eingetreten war. Was sie zu berichten wußten, stammte aus zweiter Hand und war deshalb unzuverlässig.

Am schwierigsten war für Saleski die Annäherung an Annuschka, für die es keine Empfehlung war, daß Saleski sich so rasch das Vertrauen Viktors erworben hatte. Sie empfand es als Demütigung, daß ihr die Briefe Viktors durch Vermittlung seines Privatsekretärs zgingen, und machte kein Hehl daraus, daß sie gegen ihn ein tiefes Mißtrauen hegte. Nicht durch Zufall, sondern durch ständige Wachsamkeit war es Saleski einige Male geglückt, ihr zu begegnen, aber jeder Versuch, ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen, scheiterte an ihrer Unnahbarkeit.

Einige Zeit nach Abendung des in Lemberg

aufgegebenen Geldes erhielt Saleski Viktors Antwort. Sie war aus Venedig datiert.

Kurz und abgerissen, wie es seine Art war, schrieb Viktor:

„Habe mich über die Mitteilung von meiner angeblichen Verlobung sehr amüsiert. Übrigens — merkwürdiges Zusammentreffen! Habe eine junge Dame kennen gelernt, die mich lebhaft interessiert. Landsmännin, altes Geschlecht, wohnt im Posenischen, Vater vornehmer, alter Herr; wollen sehen, was daraus wird. Erbitten strengstes Stillschweigen.“

Saleski lächelte und steckte dann befriedigt den Brief in seine Tasche.

Elftes Kapitel.

Die vornehmen Kreise Lembergs hatten, wie alljährlich, ein großes Wohltätigkeitsfest veranstaltet, dessen Reinertrag für die Speisung armer polnischer Schulkinder bestimmt war. — Helene von Boranski hatte schon mehrere Jahre bei dieser Veranstaltung, die, wie man sich in eingeweihten Kreisen zuflüsterte, auch einen politischen Hintergrund hatte, mitgewirkt und als Blumenverkäuferin auf dem Feste durch ihren Reiz und ihr schalkhaftes Wesen reiche Einnahmen erzielt.

Diesmal wollte sie die Einladung des Komitees mit Rücksicht auf die Familientrauer ablehnen. Doch ihre Mutter bestand darauf, daß sie zugehe, indem sie bemerkte, daß es menschlich entschuldbar ist, im Dienste der Wohltätigkeit die Trauer auf einen Tag abzulegen. So hatte sich Helene von Boranski endlich entschlossen, auch in diesem Jahre an dem Feste teilzunehmen, und erschien wieder als Blumenverkäuferin in einem Kostüm, das ihr reizend zu Gesicht stand.

Eine gewaltige Menschenmenge wogte in den weiten Räumen des Prachtbaues, in dem die polnischen Edelleute der Umgegend ihre gesellschaftlichen Veranstaltungen in Lemberg abzuhalten pflegten. Vier große Säle, von weiten Gängen und geräumigen Zimmern umgeben, waren kunstvoll und mit Geschmack dekoriert. Die reiche moderne Beleuchtung wurde durch unzählige Wachskerzen

a. Kammenau, 22. Dezember. Die Freiwillige Feuerwehr hielt am vorigen Sonnabend im Vereinslokal ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Hermann Hause 45, schritt zur Tagesordnung, nachdem er des verstorbenen Mitgliedes, des Gemeindevorstandes Herrn Ernst Fichte, in herzlichen Worten gedacht und die Anwesenden aufgefordert, sich von den Plätzen zu erheben. Nach erledigter Tagesordnung schritt man zur Wahl. Vorher wurde noch vom Vorsitzenden bekannt gegeben und von der Versammlung beschlossen, eine dreijährige Wahlperiode einzuführen und zwar derart, daß jedes Jahr nur 1/3 ausscheiden und zu wählen sind. Es wurden gewählt: Der Vorsitzende Hermann Hause und sein Stellvertreter Hermann Bebold auf 3 Jahre; der Kassierer R. Hufte und sein Stellvertreter R. Nitsche auf 2 Jahre, der Schriftführer Karl Dreher und sein Stellvertreter Bernhard Priescher auf 1 Jahr. Alle nahmen die Wahl an. Man schritt zur Wahl der Zugführer. Diese geschah durch Stimmzettel. Das Ergebnis war folgendes: Steigerzug: Ernst Eißold Führer und Alwin König Stellvertreter auf drei Jahre. Erster Spritzenzug: Hermann Feuer Führer und R. Diebold Stellvertreter auf drei Jahre. Zweiter Spritzenzug: Gustav Diebold Führer und Clemens Kluge, Stellvertreter auf 2 Jahre. Wackzug: Richard Barthel Führer und Hermann König Stellvertreter auf 2 Jahre. Musikzug: Emil Sauer Führer und Ernst Hübner Stellvertreter auf 1 Jahr. Alle Gewählten nahmen die Wahl an. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß auch diese Wahlen zum Wohl und Segen der Wehr und der Gemeinde ausgefallen sein mögen, und daß Jeder sein Bestes tun möge, um das Ansehen und Aufblühen der Wehr zu fördern. Sonntag nachmittags 3 Uhr fand die planmäßige Übung statt.

a. Kammenau, 22. Dezember. Der Turnverein hielt am verflorenen Sonntag nachmittags 4 Uhr in Weglich's Restaurant unter dem Vorsitz des Herrn Wilhelm Heinrich seine diesjährige Hauptversammlung ab. Zunächst erledigte man den geschäftlichen Teil. Am 21. Januar findet Familienabend mit Theater und Verlosung statt. Den 12. Februar wird in Schönes Saal der Ball abgehalten, wozu Brudervereine nur hierdurch herzlich eingeladen und willkommen sind. Im Verein machten sich verschiedene Neuwahlen nötig. Es wurden als Schriftführer Alwin Diebold und als Stellvertreter Paul Berthold durch Stimmzettel wiedergewählt. Ferner wurde der Turnwart Max Dielich wieder- und sein Stellvertreter Alwin Bebold neugewählt. Otto Kaiser wurde als 1. Zeugwart auf 1 Jahr gewählt.

verstärkt, die intim wirkten und dem Licht einen warmen, rötlichen Ton gaben. Die künstlerisch ausgestatteten Verkaufsstände waren mit kostbaren Gegenständen reich beladen, die zu diesem Fest von menschenfreundlicher Seite eingeschickt worden waren.

Den Hauptziehungspunkt für die Männerwelt bildeten aber glutäugigen, jungen Mädchen aus den vornehmsten Kreisen Lembergs, die als Verkäuferinnen mitwirkten und es ausgezeichnet verstanden, mit schmeichelnder Rede ihre Waren zum höchsten Preise an den Mann zu bringen. Von den Wänden schauten die Bilder und Gemälde der alten Könige und Helden Polens auf die bunte Menge herab. Die Gestalten im Saal selbst boten einen Anblick von seltener Farbenpracht. Wer sich zum polnischen Adel rechnen durfte, ob hoch, ob niedrig, trug die kleidsame Nationaltracht, die verschürzte Beise, dazu glänzende Stulpstiefel, an denen die silbernen Sporen klirrten, und auf den krausen Haaren als Kopfbedeckung die „Kogalka“ mit wallender Reiterfeder.

Auch die Damen trugen zum großen Teil Nationalkostüme. Die pelzbesetzten Barettis, die eng anschließenden Jäckchen, die kurzen Röcke, unter denen die Lackstiefeln hervorlugten, die farbigen Schärpen — das gab ein anziehendes Gesamtbild.

Nur ganz vereinzelt sah man den schmucklosen Frack, die Offiziersuniform und farblose Soutane der Geistlichen.

Auch Stanislaw Jedlinski war erschienen. Auf das Zureden seiner Freunde hatte auch er das Nationalkostüm angelegt. Das malerische Gewand hob seine mächtige Gestalt zu imposanter Wirkung.

Als er durch den ersten Saal schritt, erregte er Aufsehen. Man sah sich nach ihm um, steckte die Köpfe zusammen und flüsterte sich seinen Namen zu, den einige der Anwesenden schon

Da keine weiteren Sachen zu erledigen waren, wurde mit einem deutschen Turnerlied geschlossen und die Sitzung fand gegen 7 Uhr ihren Abschluß.

§ Elstra, 22. Dezember. Am Dienstag verschied nach längerem Leiden, jedoch unerwartet, der Löffelmeister Herr Karl Sarsmann. Derselbe war eine in weiten Kreisen bekannte und beliebte Persönlichkeit. Besonders auf dem Gebiete der Geflügelzucht ging er als eifriger und bekannter Züchter und als langjähriger 1. Vorsitzender des hiesigen Vereins demselben und seinen getreuen Zuchtcollegen von nah und fern als leuchtendes Vorbild voran.

Reustadt i. Sa., 22. Dezember. Der Haushaltsplan der städtischen Kassen für 1911 weist an Bedürfnissen insgesamt 307 834 M auf, denen an Deckungsmitteln 241 679 M gegenüberstehen, so daß ein Fehlbetrag von 66 155 M sich ergibt, der durch Gemeindevorlagen aufzubringen ist. Kirche und Schule bedürfen allein 56 941 M Zuschuß. Trotz eines Mehrertrages von über 4000 M gegenüber dem Jahre 1910 tritt eine Steuererhöhung nicht ein.

Aus Sachsen.

Dresden, 22. Dezember. Se. Maj. der König hat vom 1. Januar 1911 an den Landgerichtsdirektor Heinrich Bernhard Nitsche in Dresden zum Vortragenden Rat im Justizministerium mit dem Titel und Rang eines Geheimen Justizrats ernannt und genehmigt, daß von demselben Zeitpunkt an der Landgerichtsdirektor Karl Ferdinand Johannes Müller in Jwidau an das Landgericht Dresden versetzt werde.

Dresden, 22. Dezember. Das Weihnachtsfest wird, wie eine Dresdener Korrespondenz schreibt, am sächsischen Königshof in guter deutscher Art ohne äußeren Prunk als Familienfest und eine schöne Zeit erhöhter Wohltätigkeit begangen. U. a. veranstaltet Se. Maj. der König auch in diesem Jahre eine Konfirmandenbescherung an arme Knaben und Mädchen aus Dresden und Umgegend ohne Ansehung der Konfession der Kinder. Dem Vernehmen nach sollen auch wieder einige Begnadigungen von Strafgefangenen erfolgen. Der König berücksichtigt bei Weihnachtsbegnadigungen vor allen Dingen Familienväter. Die Bescherung bei Sr. Maj. dem König findet in Anwesenheit sämtlicher Prinzen und Prinzessinnen am Nachmittag des Heiligen Abend statt. Dabei wird auch die Schloßwache nicht vergessen. Hier erscheinen die jungen Prinzen als Weihnachtsengel, und bringen den braven Vaterlandsverteidigern Zigarren und andere Dinge, die des

beim Begräbnis von Chmilowo gehört hatten. Bald wußte man, daß Stanislaw der in Amerika aufgezogene Sohn des Herrn Wratisslaw von Poranski war.

Suchend ging Stanislaw durch die Festfale. Er hoffte, Helene von Poranski zu finden, die er beim Begräbnis seines Vaters zum erstenmal gesehen hatte.

Sie sah ihrem Bruder in keiner Weise ähnlich, und Stanislaw hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß auch ihr Charakter dem ihrer Mutter gleichen müsse.

In den Straßen Lembergs war er dem jungen Mädchen, das einen tiefen und nachhaltigen Eindruck auf ihn gemacht hatte, noch nicht begegnet, doch auf dem Feste hoffte er sie wiederzusehen, und nur dieses Gefühl hatte ihn heute dazu veranlaßt, seine Zurückgezogenheit aufzugeben und die Gesellschaft, die er sonst mied, aufzusuchen.

Langsam schob sich Stanislaw durch die Menge.

Er war so eigentümlich freudig und zugleich feierlich gestimmt. Zum erstenmal bewegte er sich unter seinen Standesgenossen. Eigenmächtig hatte er die Kleidung und die Abzeichen des polnischen Adels angelegt. Noch fehlten ihm ja die Dokumente, aber die Gesellschaft schien ihn dank der Bemühungen seiner Freunde schon jetzt als einen Gleichberechtigten aufgenommen zu haben, und das erfüllte ihn mit freudiger Genugtuung.

Seine beiden Freunde, den Notar und Doktor Dubois, hatte er bald nach seinem Eintritt in den Saal aus den Augen verloren. Die beiden Herren, die in ihrer Art stille und behagliche Lebemänner waren, hatten sich in einen ruhigen Winkel zurückgezogen, wo sie das bunte Bild des Festes an sich vorbeiziehen lassen konnten, ohne selbst in das Gewoge der Festteilnehmer mit hineingerissen zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Soldaten Herz erfreuen. An beiden Feiertagen besuchen die Allerhöchsten Herrschaften die Gottesdienste und nachmittags werden Ausfahrten unternommen. Am zweiten Feiertag erfolgt die Ueberreichung des Stollendeputats durch die Dresdener Gäderrinnung. Gegenwärtig liebt es der König, ohne jede Begleitung im weihnachtlichen Gedränge in seiner Residenz spazieren zu gehen und die Schaufenster zu betrachten. Auch den Striezelmarkt besucht der König mit dem Kronprinzen und den jungen Prinzen und Prinzessinnen. Von der stillen Wohltätigkeit des Hofes Einzelheiten zu erzählen, verbietet der Takt, aber sicher ist es, daß Weihnachten viel Segen aus dem Königschlosse an bedürftige Landesfinder hinausgeht.

Dresden, 22. Dez. Die entführte 16jährige Gertrud Hoffmann ist wieder ergriffen worden. Der Entführer, ein Bodenbacher Kaufmann, und sein Chauffeur wurden festgenommen.

Dresden, 22. Dezember. Amerikamäde. Auf hiesigem Hauptbahnhof traf gestern nachmittags 1/2 Uhr ein Sonderzug von Leipzig mit 530 aus Amerika heimkehrenden Böhmen ein, der nach kurzem Aufenthalt nach Tetschen weitergeleitet wurde.

Radeberg, 22. Dezember. Die Stadtverordneten bewilligten für den Bau eines Apparatenhauses für die hiesige Gasanstalt 95 000 M, wovon allein 55 000 M auf die neuen Apparate entfallen.

Birna, 22. Dezember. Verfallter Kredit. Ein Heiterkeit erregender Vorgang spielte sich dieser Tage im Geschäftsaum der Allgemeinen Kreditanstalt ab. Ein Mann, dem man auf 10 Schritte die Landstraße ansah, betrat den Raum. Das Beinleid war zertrümmert, Bluse und Stiefel zerrissen, den Stoppelbart im aufgebunnenen Gesicht. Er betrat schwanfend den Raum und wurde natürlich sofort nach seinem Begehrt gefragt: „Na, ist hier nicht die allgemeine Kreditanstalt?“ „Jawohl!“ war die Antwort. „Ich wollte dann mal den allgemeinen Kredit in Anspruch nehmen,“ meinte er, unter schallendem Gelächter der Anwesenden. Als er den Raum verließ, sagte er: „Das soll nun eine allgemeine Kreditanstalt sein, wo unfeiner nicht mal Kredit erhält.“

Schnee, 22. Dezember. Scharlach-Epidemie. Noch immer hält die nun schon seit Jahr und Tag herrschende Scharlach-Epidemie an. In manchen Klassen liegen gegenwärtig sämtliche Kinder an dieser heimtückischen Krankheit danieder. Es ist möglich, daß noch vor Beginn der Ferien der Schulschluß erfolgt.

Zittau, 22. Dezember. 105 Jahre alt. Hier starb gestern hundertfünfzig Jahre alt die Witwe Geier nach eintägigem Krankenlager. In ihr ist die älteste Frau Sachsens aus dem Leben geschieden.

Annaberg, 22. Dezember. Der milde Winter. Aus der Umgebung wurde ein Heidelbeerstrauch vorgelegt, der voll reifer Beeren ist. Zwischen den reifen Beeren befinden sich noch einige grüne Früchte und auch einige Blüten, die noch nicht zur Frucht gereift sind. Der Strauch bildet einen bequemen Beweis dafür, daß unser Klima nicht hinter dem des Niederlandes zurücksteht.

Annaberg, 22. Dezember. Tunnel durch den Reilberg. Die Pläne des österreichischen Nachbarstaates, die darauf abzielen, den Reilberg zu durchbohren und einen Tunnel zu schaffen für die noch fehlende Bahnverbindung zwischen den Linien Chemnitz—Annaberg auf sächsischer und Joachimsthal—Karlshad auf böhmischer Seite, werden zurzeit im österreichischen Verkehrsministerium bearbeitet. Dadurch würde nicht nur ein bequemer Weg zu den böhmischen Bädern, sondern vor allen Dingen eine kürzere Verbindung nach Triest geschaffen, was für die sächsische Industrie für den Export nach dem Orient von besonderer Bedeutung wäre.

Jwidau, 22. Dezember. Ein ruckloser Frevel wurde in einem Neubau in der Nähe der Gasanstalt verübt, indem durch Abschrauben der Flansche einer Gasrohrleitung im Keller das Gas zum Entweichen gebracht und Gasm wie Menschen schwer gefährdet wurden. Zum Glück wurde der Frevel noch rechtzeitig entdeckt. Auf die Ermittlung des Täters hat unsere Stadtbehörde 50 M Belohnung ausgesetzt.

Die verehrlichen Abonnenten werden gebeten, bei unregelmäßiger oder unregelmäßiger Zustellung des Blattes sich nicht an das Trägerpersonal, sondern zwecks Abhilfe sofort an die Geschäftsstelle, Altmarkt 15, zu wenden!

Die Schützen-Ehrung des Kaisers. Der Kaiser, den Kaiser Wilhelm als Ehren...

Der tiefste Schacht in Deutschland. Wie die Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure...

Eine neue Verhaftung in der Nordaffäre Hoffmann. Aus Berlin wird gemeldet: Unter dem Verdacht des Frauenmordes wurde ein Mann...

Verbrät. In Böhmisch-Ramitz wollte der Finanzwachkommissar Kerres in seiner Wohnung ein Dampfbad nehmen...

Ein Attentat auf die Wollfische Locomobile in Brüssel. Die von der Firma H. Wolf, Magdeburg-Budau...

Die Epidemie. In der Stadt Brüssel sind in den letzten Tagen und Nächten...

Die Mädchen vom Güterzug überfahren. Als Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr der nach Bremen fahrende Personenzug 703...

Ein Duell mit Ketten. Zwischen zwei Holzhauern kam es im Walde von Arvillon zu einem Wortwechsel...

Der Wolf im Zuschauerraum. Bei Aufführung eines Stüdes, das den vielversprechenden Titel: 'Die Königin der Räuber'...

Die Überschwemmungen in Frankreich. Aus Lorient wird gemeldet: Das Unwetter und die Überschwemmungen dauern hier fort...

Reklame

vertenert nicht etwa die Ware

sondern sie beschleunigt und vergrößert den Umsatz und ermöglicht darum

vorteilhaftere Abschlüsse.

Sie ist für jeden Geschäftsmann eine

Notwendigkeit.

Die beste, billigste und wirksamste Reklame ist das

Zeitungs-Inserat.

Einer der Wölfe aber, so wird aus New York telegraphiert, durchbrach plötzlich das Drahtnetz...

Ein Zahnarzt wegen Körperverletzung verurteilt. Das Schöffengericht in Oldenburg verurteilte einen Zahnarzt...

Der Stand der Cholera auf Madeira gibt zu Besorgnissen Anlaß. Bis jetzt sind 3000 Todesfälle vorgekommen...

Fund einer versteinerten Leiche in Pompeji. In Pompeji wurde die versteinerte Leiche einer Frau ausgegraben...

Die Überschwemmungen in Frankreich. Aus Lorient wird gemeldet: Das Unwetter und die Überschwemmungen dauern hier fort...

Grubenkatastrophe in England.

Ein schweres Grubenunglück, über dessen Umfang man freilich noch im ungewissen ist, hat sich in der englischen Grafschaft Lancaister ereignet...

Manchester, 22. Dezember. In einer Grube der Sulton-Kohlenbergwerk-Gesellschaft bei Bolton sind zweihundertneunzig Arbeiter...

Eine weitere Meldung spricht von einer Explosion. Wir erhalten nachstehendes Telegramm:

London, 22. Dezember. Aus Manchester wird gemeldet: Gestern morgen um 8 Uhr fand eine fürchterliche Explosion im Pretoria-Schacht...

Manchester, 22. Dezember. Es wird vermutet, daß die Explosion in dem Boltoner Kohlenbergwerk durch Anzünden eines Zündholzes...

Letzte Depeschen.

Die Vorkumer Espione vor dem Reichsgericht.

Leipzig, 22. Dezember. Die Verhandlungen im Spionageprozess gegen die beiden verhafteten englischen Marineoffiziere vor dem Reichsgericht...

Der verurteilte Tiroler Kaiserjäger.

Wien, 22. Dezember. Der Zugführer der Kaiserjäger, Lanzhalter, der wegen Ermordung eines russischen Advolaten zum Tode verurteilt...

Geschenktwürfe gegen den Eisenbahnerausstand.

Paris, 22. Dezember. Der Ministerpräsident Briand wird die verschiedenen Geschenktwürfe, die die Unterdrückung der Eisenbahnerausstände...

Wir präsentieren
 Zigarren u. Zigaretten
 empfiehlt billig in reichlicher Auswahl
P. Herzog, Brauhang 5.

Hosenträger,
 Handschuhe,
 Kragen,
 Manschetten,
 Chemisets,
 bunte Garnituren,
 Krawatten
 in allen Sorten,
 große Auswahl,
 billige Preise.

Ernst Thiele,
 Bischofswerda.

Eibauer Porter
Karamelmalz bier
 ärztlich empfohlen.

Fr. Mieth, Kamenz
 Str. 18.

**Verlobungs-
 Anzeigen**

in Karten- und Briefform
 liefert in geschmackvoller
 Ausführung schnellstens

in Buchdruckerei von
Friedrich May
 „Sächs. Erzähler“ (Amtsblatt)

Wer **Bar Gold** 50% braucht,
 schreibe sofort!
 Gegen Schuldschein, Wechsel, in 5 Jahr.
 rückzahlbar, an Jedermann. Reell,
 diskret, glanz. zahlr. Dankschreiben.
J. Stusche, Berlin 767, Dannewitzstr. 23.



Größte
 Haltbarkeit
 des Leders!
 Gibt schönsten
 Hochglanz, färbt in
 der Hitze nicht ab!
 Verlangen Sie
 deshalb stets

KAVALIER.

Zur Weihnachtsbäckerei:

Vollmilch, süße u. saure Sahne,
 Quark, Reibekäse, ff. Molkerei-
 Caselbutter, täglich frisch, sowie gute Backbutter
 empfiehlt

Fr. Wieth, Kamenz Straße 18.

Die Jahreswende

gibt vielen Veranlassung, der fernem
 Lieben zu gedenken. Der Neujahrs-
 glückwunsch ist oft der einzige Gruß
 im Jahre, den man mit seinen Freunden
 austauscht und erweckt gerade deshalb
 oft große Freude. Darum will man
 diesen schönen Brauch nicht missen.
 Bequem und billig ist die Versendung
 von Neujahrskarten mit aufgedrucktem
 Namen. Die mit gutem Geschmack
 zusammengestellten Muster der Buch-
 druckerei des

„Sächsischen Erzähler“

Friedrich May, bieten eine reiche Aus-
 wahl. Bestellungen werden schon jetzt
 erbeten.

Ein wirkungsvolles und
 weitverbreitetes Inertionsorgan
 in der sächsischen Oberlausitz sind die im 130.
 Jahrgang erscheinenden

„Bauzener Nachrichten“

Amtsblatt königlicher und städtischer Behörden

Ercheinungsweise:
 Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
 Bestellungen:
 zum Preise von 1 Mark pro Monat nehmen alle
 Postanstalten entgegen :: Probenummern gratis
 und franco an Interessenten vom

Verlag Bauzen Innere Frauenstraße 4.

Vermessungs-Arbeiten aller Art
 übernehmen

RENTSCH & SCHONE, staatl. verpfl. Geometer.
 Bautzen, Seminarstr. 13. Bischofswerda, Markt bei Dietze.
 Fernspr. 682. Fernspr. 16.

Fertige Röcke

in Barchent, Wolle,
 Kästler, Cloid, Halb-
 Tuch

in einfacher bis elegantester
 Ausführung empfiehlt

Ernst Thiele.

Christbaum-Schmuck

empfehlen in großer Auswahl
 zu Fabrikpreisen, Karton
 von 25 Pfg. an

P. Herzog, Brauhang 5.

Astrachan-Saviar

in 1/2, 1/4, 1/8 und 1/16 Pfund-Dosen,
 empfiehlt als willkommenes Weihnachts-
 präsent

Jos. Klement, am Markt 28



Stets frisch vom Schuß!

Reh Rücken,
 Keulen und
 Blättchen,

Hasen,
 in Fell, gespickt und einzelne Teile,

Fasanen,

Hähne und Hennen,

Rebhühner
 empfiehlt zu billigsten Preisen

F. A. Fischer.
 NB. Best. Aufträgen zum Feste
 sehr schon jetzt gern entgegen.

Schöne
Walnüsse,

Sizilianische
Hasel-Nüsse

empfehlen
J. Schindler,
 Kamenz Str. 5.



Starke lebende
Speise-Karpfen,

Portions-Schleien

Al, Forellen

empfehlen
F. A. Fischer.

Portemonnaie

(dunkelblau, längl.)
mit Inhalt ist Ende voriger Woche
verloren worden.
Abzug geg. Belohnung i. d. Exp. d. Bl.

Ofters 1911 ist eine größere
Wohnung
zu vermieten. Offerten unter G. H.
5816 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Für Ostern suche einen
intelligenten Knaben, welcher
Luft hat,

Schriftsetzer
zu werden.

Friedrich May,
Altmarkt 15.

Blühende Topfpflanzen
in großer Auswahl empfiehlt
Gärtner Kauschke.

Zu den Festtagen

empfehle in einer prima Ware,
Rosinen, Korinthen,
Sultaninen,
echte Nürnberger

Lebkuchen,
Tannenbaum-Biskuits

Zigarren
in Weihnachtspräsentfischen,
nur gut abgelagerte Marken.

Konserven,
ff. Koffkaffees,
div. Weine,

Rum, Arrak, Kognak.
Max Lehmann,
Kirchstraße 11.

Christbaum-Konfekt

Christbaum-Biskuit

in bekannter Güte,
sowie schönen

Christbaum-Schmuck
empfehle in großer Auswahl

J. Schindler,
Ramenzer Straße 5.

Apfelsinen,

Duzend von 40 Pfg. an
Fisch-Geschäft Heinrich.

Für den Weihnachts-Tisch

sowie zu Fest-Geschenken empfehle
::: blühende Pflanzen :::

sowie
geschmackvolle Bindereien
in reicher Auswahl

Bautzner Str. 6. **Rosa Adam,** Bautzner Str. 6.



Zum Feste empfehle
hochfeines Mastrindfleisch
Schweinefleisch, Kalbfleisch
sowie Bökelfleisch.

Diverse Sorten Wurstwaren, beliebte hausgeschlachtene Blut-
und Sebertwurst, Danernbratwurst, Berliner Würstchen,
Schinken, Russischen Salat.

Paul Meißner, Fleischermstr., Pfarrgasse.

Nächsten Sonnabend (Heiligen Abend) kommen

starke Speisefarpfen,

Mal, Schleien und Hechte

auf dem Markt zum Verkauf.

O. Schuster.

15 gelernte flotte Mazienarbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung bei
Ida Preusche, Woltkestraße 2.

Weihnachts-Bitte!

Auch in das hiesige Krankenhaus möchte ein Strahl
irdischer Weihnachtsfreude hineinleuchten! Auch den Kranken
dieselbst soll ein Weihnachtstisch gedeckt werden!

Gaben der Liebe und Dankopfer für von Gott bewahrte
oder wiedergeschenkte Gesundheit nehmen mit Dank an
Sanitätsrat Dr. Rätzo. Krankenhausschwester Meta.
Pastor Hennig.

Den Verkauf meiner rühmlichst bekannten, vielf. prämierten
**Echt Pulsnitzer Honig-
u. Pfefferkuchen-Fabrikate**

habe ich, wie immer, auch in diesem Jahre
Herrn Kaufmann Oscar Wagner, Bahnhofstr.,
übertragen, und ich bitte ein geehrtes Publikum von Stadt
und Land, seinen Bedarf baldigst eindecken zu wollen.

Hochachtungsvoll
Richard Köhler, Pulsnitz i. S., Pfefferkucherei.

Zum Feste

empfehle in bester u. frischer Qualität
sämtl. Grünwaren,

hochfeine, gutgepackte 1910er
Gemüse- u. Fischkonserven,
diverse vollsette, pikante Käsearten,
Spezialität: Altenburger Ziegenkäse.

H. Richter,
Bismarckstr. 11. Bismarckstr. 11.

**Gemüse-, Pilz- u.
Frucht-Konserven**

in großer Auswahl,
voller, strammer Packung und
besten Qualitäten

empfehle **J. Schindler,**
Ramenzer Str. 5.

Rum, Cognac, Arrak

in allen Preislagen,
Vinotta (alkoholfreier Bunsch)
1/2 Fl. 75 Pfg. Str. Markt 140.
empfehle

J. S. Franke, Bauzner Str.

Marokkaner Datteln

in eleganten Kartons und ausgewogen.

Feinste Tafelzweigen

in Körbchen à ca. 1 Pfd. u. ausgewogen.

Messina-Orangen,

Mandarinen,
frische Weintrauben,

frische Ananas,
frische Bananen,

Kokosnüsse

empfehle **F. A. Fischer.**

Zigarren

in eleganten Packungen, von 25, 50-
u. 100 Stück in allen Preislagen u.
guten Qualitäten empfehle

J. Schindler,
Ramenzer Straße 5.

Zu den Festtagen ver-
zapfe v. Donnerstag an

1 Faß Rotwein

à Liter Mk. 1.—

Jos. Klement,
Weinhandlung, am Markt 28.

Die passendsten Weihnachtsgeschenke

in unübertroffener Auswahl zu auffallend billigen Preisen empfiehlt

Bautzner Straße 10.

Max Biermann.

Bautzner Straße 10.

Auf Spielwaren und Christbaumschmuck 10 % Rabatt.

Für elegante u. feine Ausführungen von Buchbinder-, Leder- u. Galanteriearbeiten, sowie Bildereintrahmungen bürgt der gute Ruf
meiner Firma.

Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Buchdruckerei.
Hierzu 1 Inseraten-Beilage, sowie der „Bäckerische Sandwirt“ Nr. 41.

trüb
„Eles
ten, i
Dom
nur e
lich n
r: n i
wurde
dama
dieser
dnef
Kame
durch
ter tr
riid,
in Br
akade
schon
Seim
lonia
des B
à la
hat e
Komm
verlat
nahm
land
schloß
daran
Bortw
nen e
Zahre
war,
ordne
ntolan
Recht
zum B
lehten
rakter

Der
Trend
gericht
man,
ein ga
des B
scheint
Bestra
gehofft
feiner
verhan



Major Dominik †.

Major Dominik von der Kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun ist an Bord des Dampfers „Eleonore Loermann“, der ihn, den Schwerkranken, in die Heimat bringen sollte, gestorben. Major Dominik war am 7. Mai 1870 geboren, er hat also nur ein Alter von 40 Jahren erreicht. Ursprünglich war Dominik Leutnant bei den 12. Grenadiern in Frankfurt. Sein Interesse für Afrika wurde hier durch seinen Regimentskameraden, den damaligen Hauptmann Morgen, erweckt. Mit diesem ging er auch zuerst nach Ägypten, um Sudanese anzuwerben. Bald darauf fand er in Kamerun Verwendung. Hier zeichnete er sich durch seine unerschrockene Expeditionen aus. Später trat Dominik auf kurze Zeit in die Armee zurück, und zwar beim Infanterie-Regiment Nr. 64 in Breslau. Von hier aus wurde er zur Kriegsakademie kommandiert. Doch lange hielt es den schon damals bewährten „Afrikaner“ nicht in der Heimat. 1901 unternahm er im Auftrage des Kolonialamtes eine Forschungsreise in das Gebiet des Tschadsees. Ein Jahr darauf wurde er wieder à la suite der Schutztruppe gestellt, und seitdem hat er den Kolonialdienst bis auf eine nominelle Kommandierung zum Seebataillon nicht mehr verlassen. In den Jahren 1906 und 1907 unternahm er verschiedene Expeditionen in das Hinterland von Kamerun, das er damit dem Handel erschloß. Eine heftige Kränkung widerfuhr ihm bald darauf im Reichstag; auch gegen ihn wurde der Vorwurf grausamer Handlungen an Eingeborenen erhoben. Dominik, der mittlerweile — im Jahre 1904 — zum Hauptmann befördert worden war, ging jedoch vollkommen rein aus der angeordneten Untersuchung hervor. Auch das Kolonialamt selbst erkannte, daß dem Geschmähten eine Rechtfertigung zuteil werden müsse. So wurde er zum Bezirksamtman von Jauande ernannt. Am letzten Geburtstag des Kaisers erhielt er den Charakter als Major.

Die Vorkumer Espione vor dem Reichsgericht.

Der Espionageprozeß gegen die englischen Offiziere Trench und Brandon hat gestern vor dem Reichsgericht in Leipzig begonnen. In England weiß man, daß das Vergehen der britischen Offiziere ein ganz anderes und schwereres als etwa das des Leutnants Helm war. Auf englischer Seite scheint denn auch mit keineswegs geringfügiger Bestrafung der Angeklagten gerechnet, aber auch gehofft zu werden, daß das Reichsgericht von seiner Befugnis, statt Zuchthaus Festungshaft zu verhängen, Gebrauch machen werde. Um Anspruch

auf solche Milde machen und zeigen zu können, daß sie nicht als bezahlte Espione, sondern als Offiziere im Dienst gefundschafet haben, hatten die beiden englischen Herren vor einiger Zeit ihre Anwälte gebeten, ihnen die Erlaubnis zum Erscheinen in Uniform zu erwirken. Ferner haben die Angeklagten selbst darum gebeten, daß die Verhandlungen, soweit möglich, in deutscher Sprache geführt werden, deren wenigstens Trench völlig mächtig ist. Sie fürchten, daß ein Dolmetscher durch Mißverständnisse ihnen nur Schaden könnte. Ihre Verteidiger bringen keine Zeugen zum Prozeß, und auch der Reichsanwalt hat nur sechs Personen geladen: den Posten, der die Herren festnahm, den Leutnant, der sie verhaftete, den Reichsgerichtsrat Anger, der die Voruntersuchung führte, und drei Sachverständige von der Armee und Marine, die befunden werden, in wie erheblichem Grad eine Verwendung der bei den Angeklagten gefundenen Skizzen und Aufzeichnungen das Reichsinteresse gefährden kann. Die Zahl der Richter ist die ominöse dreizehn, außer dem Präsidenten je sechs vom zweiten und dritten Strafsenat. Als Reichsanwalt fungiert Dr. Zweigert, assistiert vom Staatsanwalt Dr. Richter; das Protokoll führt Geheimrat Köhler. Die Verteidigung liegt in den Händen der Firma Bull & Bull aus London, die nach Leipzig ihren Anwalt Castello entsandte, um die deutschen Anwälte Justizrat von Gordon und Otto zu instruieren.

Die Angeklagten erklären durch ihre Anwälte, daß ihnen in der Haft eine würdige und gerechte Behandlung zuteil geworden sei. Sie haben unter Aufsicht lesen und schreiben dürfen, besonderes Essen bezogen und auf ihren Wunsch häufig den Besuch des hiesigen englischen Geistlichen empfangen. Hauptmann Trench von der Marineinfanterie war übrigens seiner Aufgabe besonders gewachsen, weil er nicht nur im Deutschen, sondern auch im Dänischen ein Dolmetscherexamen vor der Militärbehörde bestanden hat. Leutnant Brandon von der Marine scheint nur sein Assistent gewesen zu sein. Als Vertreter der englischen Regierung soll Bizekonsul Oliver aus Hamburg der Verhandlung beiwohnen.

Luftschiffahrt.

Grade auf dem Heller in Dresden. Auf Veranlassung des sächsischen Kriegsministeriums flog am Mittwoch nachmittag Hans Grade auf dem Übungsplatz Heller bei Dresden mit seinem Eindecker. Er unternahm im ganzen drei Flüge, bei denen er bis zu 400 m Höhe und 15 Minuten Dauer erreichte. Auch sein Schüler Kahnt flog mit demselben Apparat. Den Flügen wohnte u. a. General d'Esta bei, während die königlichen Prinzen im letzten Augenblick ihren Besuch absagten. Der Erfolg war anscheinend sehr zufriedenstellend, denn es sollen nun eine Anzahl Offiziere des sächsischen Heeres im Flugwesen ausgebildet werden. Wie gestern gemeldet, wird diese Ausbildung nicht auf dem Heller, sondern voraussichtlich auf dem Leipziger Übungsplatz erfolgen, weil der Heller sich als weniger geeignet erwiesen hat.

Interessante Versuche mit drahtloser Telegraphie von einer Flugmaschine aus unternahm der französische Flieger Maurice Farman. Er stieg von dem Aerodrom Buc mit seinem Zweidecker auf, der mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet war, und es gelang ihm, im Fluge Depeschen nach einer 10 km entfernten Empfangsstation zu senden. Die Versuche, denen das Kriegsministerium das lebhafteste Interesse entgegenbringt, sollen demnächst fortgesetzt werden. Maurice Farman hofft, auf eine Entfernung von mindestens 100 km Depeschen abgeben zu können.

Bemischtes.

— Drei Personen in den Flammen umgekommen. Bei dem Brande eines Hauses in Ußmannsdorf

bei Dorla sind der Besitzer und seine zwei Kinder verbrannt. Seine Frau konnte gerettet werden. Das Feuer ist vermutlich durch mit Streichhölzern spielende Kinder entstanden. Ueber das Unglück werden folgende Einzelheiten bekannt: Das Feuer in dem Wohnhause des Glashüttenarbeiters und Musikers brach gegen 11 1/2 Uhr in der Nacht zum Dienstag aus, verbreitete sich mit großer Schnelligkeit und sicherte das mit Stroh gedeckte Gebäude in kurzer Zeit vollständig ein. Drei Kinder des Möbius, ein neunjähriger Knabe und zwei Mädchen im Alter von acht bis fünf Jahren, die in einer Dachkammer schliefen, verbrannten.

— Die Höhle Ali Babas. In Marseille hat die Geheimpolizei ein Nest von Gaunern ausgenommen, das eine über ganz Frankreich verzweigte Organisation besaß und „Die Höhle Ali Babas“ genannt wurde. Eine Bande finstiger Spitzhuben hatte sich zusammengetan und in allen größeren Städten des Landes Filialen errichtet, während sich der Zentralstich des Geschäftes in Paris auf dem Boulevard de Strasbourg befand. Die Zweiganstalten ließen sich von großen Firmen Frankreichs und des Auslandes alle möglichen Waren gegen Kredit senden, wobei sie gefälschte Referenzen vorwiesen. Die Waren wurden dann eilends nach dem Pariser Zentralinstitut befördert und von diesem billig losgeschlagen. Das Zahlen vergaß man dann, wobei man, um Nachforschungen zu entgehen, häufig die Adressen wechselte. Vorherhand wurden der Direktor der Pariseiller Filiale, Namens Portal, alias Briffon, und der Pariser Oberleiter der Bande, Dugour, alias Journier, verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

— Wilde Stiere in den Straßen Sevillas. Nach einer Madrider Meldung des Journal rissen sich in dem Augenblick, wo auf dem Bahnhof San-Bernardo in Sevilla die Verladung von Stieren erfolgte, drei der Tiere los und rasten durch die Straßen der Stadt, wo sie eine jurdichtbare Panik verursachten. Die Kaufleute schlossen schleunigst ihre Läden. Ein gewisser Rodrigo wurde zweimal in die Luft geschleudert. Ein Picador wurde von einem der Stiere aufgespießt, fünf andere junge Leute wurden schwer, fünfzehn leicht verletzt.

Gut, dass ich Sie treffe!
Es ist die höchste Zeit, Ihr Abonnement auf unsere Zeitung zu erneuern, damit in der regelmässigen Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Insertate für die Landwirtschaft

haben auch in unserem landwirtschaftlichen Wochenblatt

„Der sächsische Landwirt“

großen Erfolg. Sie haben dauernden Wert, da die Beilage in den meisten Fällen gesammelt und zusammengeheftet wird

Was kaufe ich zu Weihnachten?

- | | | | |
|---------------------------|---------------------------|---------------------------|----------------------------|
| 1 schönes Kleid | 1 Paar schöne Bettdecken | 1 Kt. schöne Herrenkragen | 1 Paar schöne Gardinen |
| 1 schöne Bluse | 1 Paar schöne Hemden | 1 Kt. schöne Manschetten | 1 schönen Teppich |
| 1 schöne Ballrobe | 1 Paar schöne Beinkleider | 1 Kt. schöne Chemisets | 1 schönen Läufer |
| 1 schönen Unterrock | 1 Paarschöne Nachtjacken | 1 schöne bunte Garnitur | 1 Paar schöne Bettvorlagen |
| 1 schönen Kostümrock | 1 Paar schöne Betttücher | 1 Paar schöne Krawatten | 1 schöne Tischdecke |
| 1 schöne fertige Bluse | 1 schönen bunten Bezug | 1 „ schöne Trikothemden | 1 schöne Sofadecke |
| 1 schöne Golfjacke | 1 schönen weissen Bezug | 1 Paar schöne Trikothosen | 1 schöne Wachstuchdecke |
| 1 schönen Damen-Paletot | 1 Paar schöne Tischtücher | 1 Paar schöne Schürzen | 1 schönen Linoleumbelag |
| 1 schönes Kinder-Jackett | 1 Paar schöne Handtücher | 1 Paar schöne Handschuhe | 1 schönen Regenschirm |
| 1 schönes Kinder-Kleid | 1 Paar schöne Wischtücher | 1 schönen Gürtel | 1 schönen Ballschal |
| 1 schöne Pelz-Boa | 1 „ schöne Taschentücher | 1 schönes Korsett | 1 schönen Chenilleschal |
| 1 schönes Bolero-Jäckchen | 1 schön. bunt. Herrenhemd | 1 schöne Sportmütze | 1 schöne Haube. |

Ich empfehle diese Artikel in reicher Auswahl zu recht billigen Preisen.
 :: Auf Damen-Paletots gewähre ich noch 30 % Rabatt. ::

Ernst Bendix :: Bischofswerda.

Räucheraale ff.

23. Dez. frische Sendung,
Frühstücksförbchen,
 Stück von Mt. 2.50 an,
Oelfardinen, nur gute
 Marken,
 billigst,
Aalbricken, Nennungen,
Sprossen in Tomaten,
 Dose 40 Pfg.,
Eid, Gabelbissen,
Delikatess-Heringe
 in versch. Saucen, besonders fein,
Kaviar, Summer,
Sachs in Dosen u. ausgewogen,
 sowie große Auswahl in
 verschiedenen **Delikatessen u.**
Marinaden in all. Dosengrößen
Zitronen, Apfelsinen,
Weintrauben, Feigen,
Risikobrot, sowie andere Sorten
 gebadenes Obst.
Fisch-Geschäft Kamenzer Str.
Hermann Heinrich.
 Telephon 105. Telephon 105.

Hexenschuss,

Sicht, Rheumatismus, Kollik,
Influenza, Magenbeschwerden,
„Lobor“ der beste Karmelitergeist,
 Fl. 60, 100 Pfg., tausendfach bewährt,
Paul Schochert, Drogerie.

Bösen Husten

verhüten **Waldsgott's** echte
Eucalyptus-Menthol-Bonbons
 à P. 25 und 50 Pfg. bei
 Apotheker **W. Tietze, Ob.-Neulirch.**

Für Kinder

ist die **beste Kinderseife**, da äußerst mild
 u. wohltuend für die empfindlichste Haut:
Bergmanns Buttermilch-Seife
 v. **Bergmann & Co., Radoboul,**
 à St. 30 Pfg. bei:
Paul Schochert, R. Thessel.

Wilh. Fuhse,

Zigarrenfabrik, Bismarckstrasse 4,
 empfiehlt zum bevorstehenden Feste

Präsent-Kistchen

zu 25, 50 u. 100 Stück in tadelloser Qualität von 1 Mark an.
 Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster.

Die nützlichsten

Weihnachts-Geschenke.



SINGER
 Nähmaschinen
 sind unentbehrlich
 in jedem Haushalt.

SINGER
 Nähmaschinen
 erhielten
 in Brüssel 1910
 wieder
 den Höchsten Preis.

SINGER Co.

Nähmaschinen Act. Ges.
 Bautzen, Reichenstrasse 14.

Gedenket der armen Wanderer!

Wie alle Jahre vor Weihnachten, lassen wir auch dieses Jahr den
 Bitttruf ergehen. Geldgaben, Stiefel und Strümpfe, getragene Kleidungs-
 stücke werden von dem Herbergsvater dankbar angenommen. Er bittet alle
 Diejenigen, welche ein warmes Herz für Hilfsbedürftige haben, ihre Gaben
 bis spätestens zum 23. Dezember in der Herberge zur Heimat abzugeben
 oder ihre werten Adressen mitzutheilen, es wird auch gern abgeholt werden.
 Denn vielen der Bedürftigen, die oft nicht Eltern und Heimat besitzen, ist
 ja unsere Herberge eine Zuflucht, da billiges Schlafen und Verpflegung oder
 auch Arbeit vermittelt wird. Um am Christabend seinen Gästen wie alle
 Jahre eine Freude bereiten zu können, nimmt der Hausvater mit größtem
 Dank, auch die kleinsten Gaben an, da bei einer Zahl von einigen 50
 Gästen mancherlei Bedürfnisse befriedigt werden können.

Druck und Verlag von Friedrich Kay, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil Kay in Bischofswerda.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle mein gut assortiertes
 Lager in **unverbrechlichen**
Patent-Clapphüten,
Seiden-Hüten,
Haar- und Woll-
Filzhüten

in feil und weich, in allen
 modernen Façons und Farben.

A. Voigt jun.

Reparaturen
 schnell und billig.

Hasen-Felle,
Kaninchen-Felle,
Käzen-Felle,
Ziegen-Felle,
Ullis, Marter
und Füchse

kaufen zu höchsten Preisen

Lehmann & Sohn.

Sederhandlg., Dresdner Str.
 Alle Sorten Felle werden
 jederzeit ausgegerbt.

Kaffee

frisch gebrannt, von Ehrig &
 Kürbis, Dresden, empfiehlt
Fr. Mieth, Kamenzer
 Straße 18.

Der sächsische Landwirt.



Praktischer Ratgeber auf allen Gebieten der Landwirtschaft.
(Tierzucht, Feld-, Wiesen-, Obst- und Gartenbau.)

Wöchentliches Beiblatt zum „Sächsischen Erzähler“.

Erscheint jeden Freitag.

Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Bischofswerda.

Zur Erzielung von Vollernten in bäuerlichen Betrieben.

Abu. Die deutsche Landwirtschaft ist im wesentlichen bäuerlich, denn die bäuerlichen Betriebe nehmen 84½ Proz. ein, die Kleinbetriebe betragen 5½ Proz., und die Großbetriebe 10 Proz. der Gesamtfläche. Wenn an die Erzielung voller Ernteerträge, die nur durch sachgemäße Düngung zu erreichen sind, gedacht wird, dann muß also der bäuerliche Besitz für rationelle Düngung gewonnen werden. Trotzdem es heute kaum noch einen Landwirt geben dürfte, der nicht von dem hohen, ausschlaggebenden Wert rationeller Düngung gehört hat, so läßt leider doch die praktische Anwendung dieses theoretischen Wissens noch sehr viel zu wünschen übrig. Zwar hat sich die Anwendung von Handelsdüngemitteln von 1900 bis 1909, also in 10 Jahren, von knapp 30 Millionen auf 62 Millionen Doppelzentnern vermehrt, also mehr als verdoppelt, aber der Mehrverbrauch entfällt im wesentlichen auf den Großgrundbesitz, der zum Beispiel bei dem, auf das vierfache gesteigerten Verbrauch von Kali vollkommen den Ausschlag gibt.

Der Wert des im Jahre 1909 verbrauchten Handelsdüngers beläuft sich auf rund 385 Millionen Mark, außerdem führen wir unseren Äckern und Wiesen rund 5 Milliarden Zentner Stallmist zu. Von dem letzteren gehen aber viele Nährstoffe verloren oder werden nicht ausgenützt, so daß einschließlich der in Fäkalien und Gründünger enthaltenen Nährstoffe dem Boden nur etwa 4 Millionen Doppelzentner Phosphorsäure und 8 Millionen Doppelzentner Stickstoff aus natürlichen Düngemitteln nutzbar gemacht werden. Hierzu kommen die in den Handelsdüngern enthaltenen Nährwerte mit 4 Millionen Doppelzentner Phosphorsäure, 3 Millionen Doppelzentner Kali und 1½ Millionen Doppelzent-

ner Stickstoff. Nebenbei gesagt, kann man aus der Gegenüberstellung der Zahlen von Handelsdünger einen Schluß ziehen, auf den hohen Wert des Stalldüngers, wodurch mancher Landwirt veranlaßt werden müßte, seiner Düngergrube größere Sorgfalt zuzuwenden, als dies häufig geschieht.

Der Grund, weshalb die bäuerlichen Besitzer sich noch nicht der Düngung so zugewendet haben, wie es vernünftigerweise der Fall sein müßte, dürfte in folgendem liegen:

Sie haben auf einem Gut die Anwendung von Kali oder Chilisalpeter oder Thomasmehl oder irgend einem anderen Düngemittel gesehen und haben den guten Erfolg bemerkt. Dies veranlaßte sie, dasselbe Düngemittel anzuwenden, in denselben oder geringeren Mengen, vielleicht auch in stärkerer Gabe, als sie es auf dem Gut beobachtet haben, sie wollten eben auch mal einen Versuch machen. Der Erfolg entsprach, in keiner Weise ihren Erwartungen und sie fühlten sich als die Geschädigten; nun wird die künstliche Düngung von ihnen nur als eine weitere Berrücktheit der lateinischen Bauern angesehen. Der beste Beweis dafür, daß die Anwendung der künstlichen Düngemittel doch etwas anderes ist, als unreife Versuche oder ein Mittel, den Landwirten zugunsten der Düngemittelindustrie das Geld aus der Tasche zu ziehen, ist wohl die Tatsache, daß unsere Produktion an Bodenerzeugnissen wesentlich gestiegen ist, trotzdem die Bodenfläche die gleiche blieb.

Das ganze Geheimnis vernünftiger Düngung liegt in dem von Liebig aufgestellten Gesetz vom Minimum. Dieses besagt: Daß der Ernteertrag für die Flächeneinheit sich stets nach demjenigen Nährstoff oder Wachstumsfaktor richtet, der der jeweiligen Kulturpflanze in geringster Menge zur Verfügung steht. Das heißt mit anderen Worten: wenn etwa dem Boden Stickstoff, Phosphorsäure und Kalk in mehr als reichlichem Maße zugeführt werden, wenn außerdem sachge-

in dem
blech,
e h b a r.
Siemens-
schen,
her. —
er,
benutzen,
diverser
Systeme,
stlichen
mpfehlen
esden,
(Elbe).
2744.
1,
sen
zer
2.
ften.

Bodenbearbeitung und beste Pflege der Pflanzen hin-
 nehmen und es fehlt nur ein einziger, zur Entwicklung
 Pflanzen erforderlicher Nährstoff, wie in diesem Falle
 Kali, so wird die Ernte nur kümmerlich sein und die
 höchsten Unkosten nicht bezahlen. Die Pflanze braucht
 bestimmte Mengen der erwähnten Nährstoffe und sie
 auf keinen verzichten, wenn nicht ihre Entwicklung da-
 von leiden soll. Dank der immer fortschreitenden Fach-
 er unserer Landwirte durch Wanderlehrer und Winter-
 und durch die leicht zu erlangende und bereitwillige
 Beratung, die durch die landwirtschaftlichen Versuchsstatio-
 nen bewährt wird, dürften wir ja nun auf dem Wege sein,
 der sachgemäßen Düngung auch der bäuerlichen Felder.
 Seit der mühsamen und häufig recht kostspieligen Versuche
 nun beendet und ebenso sollte es nicht mehr möglich
 sein, daß die Landwirte aus Mangel an Kenntnissen in der
 richtigen Düngung auf die vielen minderwertigen Dünger,
 z. B. Steinmehl, Wollstaub, Poudrette usw. hineinfallen,
 gerade solche gelegentlichen Reinfälle sind das stärkste
 Verhinderungsmittel für die Einführung bewährter und nütz-
 licher Düngemittel. Notwendig ist natürlich, daß der Land-
 wirt nicht scheut, eventl. auch mal einen Gelehrten um
 seine Meinung zu fragen. Gewiß kennt er als Fachmann
 seinen Betrieb besser als der Gelehrte, und es ist verständ-
 lich, daß er sich nicht hineinreden lassen möchte, aber die Dün-
 gung ist etwas neues, was er eben nicht kennt und es ist
 nicht mehr nötig, daß er erst durch jahrelangen Schaden klug
 werden mußte, sondern er kann aus dem Mund des Gelehr-
 ten das hören, was vor ihm, mit vieler Mühe und großen
 Kosten in Praxis und Theorie, festgestellt wurde.



Von Milchwirkstoffen.

Abu. Bakterien sind Kleinlebewesen, die unserem Auge
 nicht sichtbar werden, wenn sie zu größeren Kolonien zu-
 sammenwachsen. Sie pflanzen sich durch Spaltung fort.
 Ihre Länge ist durchschnittlich 1-2, ihre Breite $\frac{1}{2}$ -1 Tau-
 schel Millimeter, so daß wir sie nur bei sehr starker Ver-
 größerung sehen können. Nach ihrer Form unterscheidet
 man Stäbchen-, Kugel- und Schraubenbakterien. Es seien
 auch gleich die Gese- oder Schimmelpilze mit erwähnt,
 die nächst höhere Pflanzenklasse darstellen und sich oft in
 der Milch finden.

Die Milch enthält alle Stoffe für die Ernährung der
 Bakterien und Pilze, sie stellt also einen sehr guten Nähr-
 boden dar. Nur durch allergrößte Sauberkeit und Vorsicht
 ist es möglich, die Milch annähernd bakterienfrei oder wenig-
 stens bakterienarm zu erhalten. Wir unterscheiden krank-
 heitserregende Bakterien und Fäulnisserregende. Die letz-
 teren sind am häufigsten und im allgemeinen unschädlich, ob-
 wohl sie, wenn in großer Zahl auftretend, jungen Individuen
 schädlich werden können. Außerdem vermögen sie aber
 Milch- und Molkerei-Produkte zum Verderben zu bringen,
 während sie zur Erzeugung einiger Produkte als Käse,
 Sauermilch, Joghurt unbedingt erforderlich sind.

Die Fäulnis-Bakterien, also die unschädlichen und teil-
 weise nützlichen Bakterien zerfallen in 5 Gruppen. Erstens
 Säure-Bakterien, deren Tätigkeit in der Fermentation des
 Milchzuckers besteht. Durch Kochen der Milch und Abkühlen
 unter 12 Grad Celsius, sowie durch Zusatz von Salizylsäure
 oder anderen ähnlich wirkenden Präparaten kann man die

Vermehrung der Säure-Bakterien vermindern. Wünscht
 man jedoch die Säuerung, so kann man die Milch impfen,
 d. h. ihr Milchsäure-Bakterien künstlich zusetzen. Die zweite
 Gruppe sind die Buttersäure-Gärungsbakterien. Sie ge-
 deihen zumeist nur unter Abschluß der Luft, zwar sind die
 meisten von ihnen unschädlich, aber es gibt auch einige Arten,
 die sehr gefährlich sind, z. B. die Erreger des Wundstarr-
 krampfes, des Rauschbrandes. Drittens finden sich in der
 Milch auch die, in der Luft, in der Erde, im Wasser, an den
 Feldfrüchten vorkommenden, Pen-, Kartoffel- und Erdbazil-
 len, die hauptsächlich mit Staub hineinfliegen, namentlich
 wenn die Tiere während des Melkens gefüttert werden.
 Diese zersetzen nicht den Milchzucker, sondern das Eiweiß,
 wodurch Peptone, wie bei der Verdauung des Eiweißes
 in Magen und Darm, entstehen, die der Milch einen bitteren
 Geschmack verleihen und bei Säuglingen Durchfälle her-
 vorrufen. In Sauermilch können diese Art Bakterien nicht
 leben, sie siedeln sich um so lieber in gekochter Milch an, der
 zunächst nichts von ihrer Tätigkeit anzumerken ist, denn sie
 gerinnt nicht und wird nicht sauer, bis sie schließlich in Fäul-
 nis übergeht. Rohmilch fault nie, wegen der Milchsäure-
 bakterien, die die anderen vernichten, während gekochte Milch
 leichter fault als sauer wird. Die vierte Gruppe sind die
 farbstoffbildenden Bakterien, die blaue, rote, gelbe Milch er-
 zeugen können. Fünftens gibt es die schleimbildenden Bak-
 terien, die die Milch in eine schleimige zähflüssige Masse ver-
 wandeln, die sich mitunter in meterlangen Fäden ausziehen
 läßt. Wenn noch Gerinnung dazu tritt, so bildet sich eine
 feststehende Gallerte, die aus engen Gefäßen beim Umkehren
 nicht mehr ausfließt.

Auch Gese-Pilze können sich in der Milch bilden, meistens
 werden diese ihr aber künstlich zugefügt. Ihre Tätigkeit er-
 folgt in der Weise, daß sie den Milchzucker in zwei einfachere
 Zuckerarten, Traubenzucker und Schleimzucker, zerlegen und
 diese wieder in Alkohol und Kohlensäure verwandeln. Diese
 Milchhefen sind von großer Bedeutung für die Butter- und
 Käse-Erzeugung und für die Herstellung von natürlich gä-
 renden Milchgetränken. Zum Schluß sind die Schimmel-
 pilze zu erwähnen, von denen eine ganze Anzahl die Molke-
 rei-Produkte, namentlich Butter und Käse besiedeln. Der
 weiße Milchschnitzpilz fehlt in keiner Milch, in keiner
 Butter und in keinem Käse; auch manche der gewöhnlichen
 Schimmelpilze bewohnen die Milch und ihre Produkte.



Ueber die Produktionskosten eines 2jährigen Rindes.

Abu. Unter Zugrundelegung der Verhältnisse am Nie-
 derrhein ermittelt die Deutsche Landwirtschaftliche Tierzucht
 die Kosten für ein 2jähriges Rind mit 288,82 M. Hierbei
 sind der Wert des geborenen Kalbes mit 30 M angesetzt und
 die verfütterte Vollmilch mit $12\frac{1}{2}$ S per Liter. Es sind ver-
 füttert worden in 45 Tagen je 6 Liter Vollmilch und in 20
 Tagen je 4 Liter Vollmilch, also in 65 Tagen für 43,75 M.
 Wir wollen von allen anderen Futtermitteln absehen und
 feststellen, welcher Betrag dadurch erspart werden könnte, daß
 an Stelle der Vollmilchfütterung die Verfütterung von
 süßer, frischer, selbstentrahmter Magermilch tritt.

Nehmen wir an, daß die ersten 10 Tage Vollmilch gefüt-
 tert wird, so macht dies unter Zugrundelegung der vorer-

wähnter
 jedoch 2
 worten
 machen.
 rechnun
 schmittl
 57 Tag
 men M
 fütterun
 uri M
 Naafteil
 öngung
 milch z
 dem M
 lerte M
 der une
 geliefer
 und du
 leicht u
 fortent
 sich als
 niger b
 Ve
 Wager
 der Ges
 geschlo
 vielfach
 die Erst
 Ein
 volkswi
 ziert sei
 Volkswi
 wird sic
 produkt
 alle irge
 die Men
 genügen
 sich der
 Butterf
 lionen s
 die Erst
 Viehrer
 unseren
 und nich
 ge: iejer

Ein

Die
 Maschin
 motoren
 alle wei
 die auf
 Um
 können,
 kleinen
 lodern
 Motor
 rontier
 er jowol

wählten Werte 7,50 M pro Tag. Die weiteren 55 Tage wird jedoch Magermilch gefüttert, die wir mit 8 S pro Liter bewerten müssen. Dies würde für die gesamte Zeit 9,90 M machen. Hierzu kommt, um mit den in obenerwähnter Berechnung angezogenen Werten zu rechnen, pro Tag durchschnittlich ein Pfund Hafermehl als Fütterung, das sind für 55 Tage, das Hafermehl mit 8 S angesetzt, M 4,40, zusammen M 21,80 gegenüber M 43,75. Es würde sich die Aufzucht des Kindes also durch die Magermilchfütterung um M 21,95 billiger gestalten, ohne daß sich irgend welche Nachteile herausstellen können. Freilich ist dabei Grundbedingung, daß, wie schon erwähnt, selbst entrahmte Magermilch zur Anwendung gelangt, denn nur diese, sofort nach dem Melken entrahmt und tunlichst noch kuhwarm verfütterte Milch besitzt für das junge Tier die diätetische Wirkung der unentrahmten Vollmilch, während die nach der Molkerei gelieferte Milch, die beim Transport schon durch Rütteln und durch die Wärmeunterschiede leidet, mit anderen, vielleicht unreinen oder Krankheitsstoffe enthaltenden Milchsorten zusammengeschüttet wird und sich, wenn sie dann endlich als Magermilch zurückkommt, in einem mehr oder weniger bedenklichen Fäulungsstadium befindet.

Beim zweijährigen Kind macht der Gewinn, der durch Magermilchfütterung erzielt wird, schon annähernd 8 Proz. der Gesamtkosten aus. Wird jedoch das Tier bereits als Kalb geschlachtet, so ist der Prozentsatz der Ersparnis natürlich ein vielfach größerer, weil ja die Gesamtkosten viel kleiner sind, die Ersparnis aber dieselbe bleibt.

Ein weiterer Punkt, der ins Auge zu fassen ist, ist die volkwirtschaftliche Seite der Frage. Der Landwirt produziert sein Tier billiger, er hat nur den einfachen Nutzen, die Volkswirtschaft hat jedoch den doppelten Nutzen, denn erstens wird sich, angespornt durch den höheren Gewinn, die Fleischproduktion vermehren und zweitens erhöht sich dadurch, daß alle irgendwie verfügbare Milch zur Entrahmung frei wird, die Menge des erzeugten Butterfettes. Es gibt zurzeit keine genügend zuverlässigen Zahlen, um zu ermitteln, wie hoch sich der Wert des auf diese Weise mehr zu produzierenden Butterfettes beläuft, da wir aber jährlich annähernd 9 Millionen Kälber aufziehen, so läßt sich leicht überschlagen, daß die Ersparnis von Butterfett und die dadurch ermöglichte Mehrerzeugung von Butter so groß sein würde, daß wir unseren Butterbedarf in Deutschland selbst decken könnten, und nicht mehr auf die Einföhrung ausländischer Butter angewiesen sind.

Ein neuer Kultivator für aufgebende Saaten.

Bisher hat man den Betrieb von landwirtschaftlichen Maschinen, wie z. B. Pflügen, Eggen usw. mittels Benzinmotoren auf größere und schwerere Maschinen beschränkt und alle weiteren Arbeiten, wie z. B. das Auslockern der Erde um die aufgebende Saat herum, mit der Hand ausgeführt.

Um auch diese Arbeiten mit der Maschine ausführen zu können, hat ein Amerikaner namens Mc'Kinney sich einen kleinen Kultivator patentieren lassen, der spez. zum Auslockern des Bodens bei aufgebender Saat bestimmt ist. Der Motor ist auf einem leichten zweirädrigen Wagengestell montiert und derartig mit den Laufrädern verkuppelt, daß er sowohl frei laufen kann, wie auch eines oder beide Lauf-

räder treiben kann. Es ist möglich, mit dem Kultivator sehr kurze Wendungen um das stillstehende Rad herum zu beschreiben. Vom Wagengestell aus erstreckt sich nach hinten hin eine Verlängerung, an welcher ein kleines drittes Stützrad angebracht ist. Der Führer des Kultivators sitzt auf einem auf dieser Verlängerung angebrachten Sattel und braucht zur Steuerung der Maschine nur einen einzigen Hebel zu betätigen.

Die Pflugscharen sind unterhalb des Motors angeordnet. Die Maschine wird zunächst in zwei Modellen ausgeführt und zwar für einzeiliges und zweizeiliges Arbeiten. Das erste Modell trägt einen 6 PS Motor und hat ein Gewicht von etwa 1200 Kilogramm, während das zweite Modell einen 18 PS Motor hat und etwa 1700 Kilogramm wiegt. (Mitgeteilt von J. Bett & Co., Büro für Patent-Verwertung und Erwirkung, Berlin SW. 48, Friedrichstraße Nr. 224.)

Holzfohle für Fühner.

Geschrotene Holzkohle gilt mit Recht als wertvolles Beifutter für die Fühner. Sie regelt die Verdauung, wirkt gegen Durchfall, verhindert Gärungen, absorbiert die Kröpfe, Magen- und Darmgase, kurzum sie ist von großem Nutzen für die Kräftigung der Verdauungsorgane und die Gesunderhaltung der Tiere. Man hänge einen mit Holzkohle gefüllten Kasten an die Stallwand, die Fühner nehmen dann nach Belieben davon; ins Weichfutter soll man sie nicht etwa mischen.

Musik im Kuhstall.

Abu. Ein amerikanischer Landwirt hat die Behauptung angesetzt, daß ein Phonograph im Kuhstall reicheren Milch-ertrag der Kühe hervorruft. Der Betreffende behauptet daß er durch wiederholte Versuche und Aufzeichnungen den Wert festgestellt habe, welchen der in seinem Kuhstall aufgestellte Phonograph herbeigeführt hat. Wir wissen nicht, wie weit dieses stimmt, aber soviel ist gewiß, daß Schimpfen und Schreien, ebenso wie schlechte Behandlung auf die Milch-ergiebigkeit der Kühe nachteilig einwirken. „Der Zauber der Musik beruhigt selbst das wilde Tier“, sagt ein Dichter. Deshalb sollte man diesen Zauber nicht einmal bei der Kuh versuchen? Mancher Landwirt dürfte einen Phonographen besitzen, so daß ein Versuch leicht auszuführen wäre.

Alte Reitpferde

lassen sich nur schwer als Zugpferde verwenden. Das Fahrgeschirr fixiert die Tiere und das Brustblattzeug ist ihnen etwas Fremdes. Man legt zu diesem Zweck erst das Zuggeschirr längere Zeit hindurch im Stall auf, später führt man das Tier mit diesem erst wiederholt im Hof umher und läßt die kurzgemachten Stränge wiederholt am Bauche an-schlagen. Dann legt man, an langer Halskette, das Pferd an einer Mistfchleife vor und führt es wiederholt umher. Nun versucht man, es mit einem alten, ruhigen Zugpferd zusammen an einem leichten Wagen anzuspannen, um es in weitem, freien Hofraum, erst führend, dann mit der Fahrleine lenkend, zu bewegen; schließlich wird es in den meisten Fällen im Geschirr gehen.

Landwirte
 vergeht bei der Düngung das Kali nicht.
Kali gibt den Pflanzen Kraft
 und Gesundheit.
 Nur durch **Volldüngung mit Kali**
 erzielt man **Höchsternten!**
 Alle näheren Auskünfte über zweckmäßige Bodenbearbeitung
 erteilt jederzeit kostenlos
 Landwirtschaftl. Auskunftsstelle des Kali-
 syndikats G. m. b. H.
 ZETZ, Kaiser, Wilhelmstraße 66.



Dem Raucher



empfehlen wir unsere garantiert ungeschwefelten
 und daher sehr beförmlichen und gesunden
 Tabake, nämlich

9 Pfund Jägertabak	4 Mk.
9 Pfund Lehrer tabak	5 Mk.
9 Pfund Canaster	6 Mk.
9 Pfund Duisburg. Canaster	7 Mk.
9 Pfund Münsterdamer Canaster	10 Mk.

gegen Nachnahme franko. Wir unterlassen
 jede weitere Anpreisung unseres Fabrikates,
 da sich solches von selbst empfiehlt.

Busch & Co., Tabak- und
 Zigarrenfabrik,
 Bruchsal 270, Baden.

NB. Musterstücken von Zigarren in der
 Preisliste von 3-10 Mark stehen gern zu
 Diensten.

Eine Pfeife unfehl.

Bekannteste reelle gute Bekannung.

Die Molkerei im eigenen Hause hat der kleinere und mittlere
 Landwirt in meinen neuesten

Milch-Entrahmungs-Apparaten,

L. I. Pat. Nr. 2094, ohne Wasserführung. Schöne Entrahmung
 ohne Kraftbetrieb. Bester und billigster Ersatz der teuren Zentrifugen.
 Große Butterausbeutung in hochfeine Eührabutter. 70mal prämiert.
 Preis nach Liter-Inhalt: 2 4 6 8 12 16 20 25 30 40 50
 Mk. 2.20 2.75 3.30 3.90 4.50 5.— 5.50 6.60 8.— 11.— 13.50

**Carl Friß, Mellrichstadt, Butter- u. Honigschleuder-
 Maschinen-Fabrik.**

Maschinen-Dele

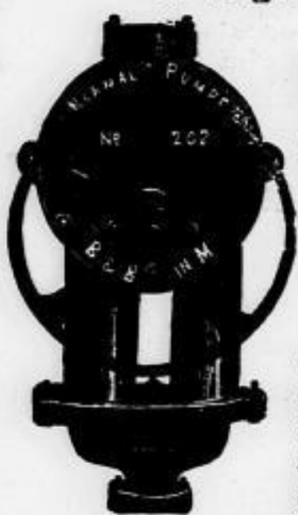
für alle Arten landwirtschaftliche Maschinen emp-
 fiehlt billigst
Max Dietze,
 Bischofswerda, Altmarkt 21.

[Es empfiehlt sich, die Kanunen auszubewahren und den kompletten Jahrgang zusammenzusetzen.

Sauche-Bumpen

„Milpferd“

mit patentamtl. geschützter Entleerung.
 Geringster Kraftverbrauch.
 Höchste Leistung pro Minute 300 Str.
 Einfachste Handhabung.
 Unbegrenzte Haltbarkeit.



Auslaufrohre aus verzinktem
 Eisenblech,
 von 2 auf 2 1/2 Meter ausziehbar.
Sauchenfässer aus besten Siemens-
 Martin-Bleichen,
 feuerverzinkt, absolut rostfester.
Sauchenverteiler,
 auch als Auslaufhahn zu benutzen,
Wasserpumpen diverser
 Systeme,
 sowie alle anderen landwirtschaftlichen
Maschinen und **Geräte** empfehlen

Gehr. Knautho, Maschinenfabr., Borna Bez. Dresden,
 Filiale: **Bischofswerda i. Sa. u. Pirna (Elbe).**
 Tel: phon Nr. 168. Telephon Nr. 2744.

Alle Arten Pferde-Decken,

Striegel u. Kartätschen
 empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
E. Weidauer, Bischofswerda, Kamener
 Str. 12.

Al
 etlich,
 die St
 10 Br
 Ernte
 chen si
 für ro
 hente
 dem h
 hört h
 theore
 hat sic
 bis 19
 Willio
 pelt, a
 Großg
 gesteig
 gibt.
 Deu
 gers b
 führen
 Zentne
 Nährst
 schließl
 Nährst
 Phosph
 aus nat
 zu kom
 werte n
 lionen